

LBS-KINDERBAROMETER

Deutschland 2020
Länderbericht Hessen



*Stimmungen, Meinungen, Trends
von Kindern und Jugendlichen in Hessen*

Autoren



Herausgeber



In Kooperation mit



Der Kinderschutzbund
Landesverband

LBS-Kinderbarometer Deutschland 2020 – *Länderbericht Hessen*

Stimmungen, Meinungen, Trends
von Kindern und Jugendlichen in Hessen

Ergebnisse des Erhebungsjahres 2019

Ein Projekt der
hessenstiftung – familie hat zukunft und
der LBS Hessen-Thüringen

in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kinderschutzbund (DKSB)
Landesverband Hessen e.V.

unter der Schirmherrschaft des
Hessischen Ministers für Soziales und Integration
Kai Klose

Durchführung:
PROSOZ Herten GmbH PROKIDS

September 2020



hessenstiftung – familie hat zukunft

Dr. Ulrich Kuther
Darmstädter Straße 100
64625 Bensheim
Homepage: www.hessenstiftung.de



Landesbausparkasse Hessen-Thüringen

Strahlenbergerstraße 13
63067 Offenbach
Homepage: www.lbs-ht.de

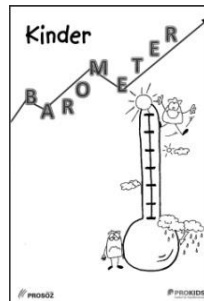


PROKIDS

PROSOZ Herten GmbH
Ewaldstraße 261
45699 Herten

Telefon: 02366 / 188-118
Telefax: 02366 / 188-251
E-Mail: prokids@prosoz.de

Homepage:
www.kinderbarometer.de
Twitter: @prokids_



Autorin:

Judith Razakowski
Verena Todeskino
Julia König

Typografie und Layout:

Marion Kaltwasser

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Hessischen Ministers für Soziales und Integration	9
Grußwort der Geschäftsleitung der Landesbausparkasse (LBS) Hessen-Thüringen	11
Grußwort der Landesvorsitzenden „Der Kinderschutzbund“ Landesverband Hessen e.V.	13
1 Hintergrund.....	16
2 Zusammenfassung	20
3 Stichprobenbeschreibung	27
3.1 Geschlechterverteilung	27
3.2 Migrationshintergrund	28
3.3 Arbeitslosigkeit.....	28
3.4 Familienstatus	29
3.5 Altersverteilung	31
3.6 Verteilung auf die Jahrgangsstufen	31
3.7 Schultypenverteilung	31
3.8 Wohnumfeld.....	32
4 Allgemeines Wohlbefinden	33

5	Zukunft	35
5.1	Beruf und Ziele	35
5.2	Zukunft und Wohlbefinden.....	37
6	Umwelthemen	38
6.1	Klimawandel	38
6.2	Beitrag zum Umweltschutz	41
6.3	Umwelt und Wohlbefinden.....	45
7	Digitalisierung in der Schule	47
7.1	Lerneinheiten zu neuen Medien in der Schule	47
7.2	Digitalisierung in der Schule und Wohlbefinden	49
8	Familie	50
8.1	Sensibilität der Eltern.....	50
8.2	Familie und Wohlbefinden	53
9	Mobbing	55
9.1	Bullying in der Schule	55
9.2	Cybermobbing	59
9.3	Mobbing und Wohlbefinden.....	62
10	Medien	64
10.1	Nutzung einzelner Internetdienste.....	64

10.2	Subjektive Einschätzung zum Internet.....	67
10.3	Medien und Wohlbefinden	69
11	Mitbestimmung.....	70
11.1	Kenntnis der UN-Kinderrechtskonventionen	70
11.2	Mitbestimmung in der Stadt bzw. Gemeinde	71
11.3	Mitbestimmung und Wohlbefinden	74

Grußwort des Hessischen Ministers für Soziales und Integration



© Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Liebe Leserinnen und Leser,

das LBS-Kinderbarometer erfasst seit mehr als 20 Jahren Meinungen und Einstellungen von Kindern zu Themen wie Familie, Schule, Umwelt, Gesundheit, Wohnen und Politik.

Diese Auskünfte und Einschätzungen der Kinder und Jugendlichen zeigen uns wichtige Trends, Chancen und Herausforderungen für die familien- und gesellschaftspolitische Arbeit in Hessen. Wir sind so ganz nah an den Gedanken, Ideen und auch Sorgen der befragten Schülerinnen und Schüler dran, was von großem Wert für uns ist.

Die Bewertungen der Kinder und Jugendlichen zum Thema Zukunft sind grundsätzlich erfreulich optimistisch. Diese Offenheit und dieser Mut sind gerade in komplizierten Zeiten besonders wertvoll.

Eine Erkenntnis ist aber auch, dass vor allem Mädchen und Kinder mit Migrationshintergrund ihre Chancen, die eigenen Ziele zu erreichen, schlechter einschätzen. Da wir wollen, dass in Hessen alle Kinder und Jugendlichen die gleiche Chance auf eine gute Bildung und einen guten Start ins Leben haben sollen, ergibt sich eine offenkundige Diskrepanz zwischen dem politischen Ziel und der gesellschaftlichen beziehungsweise individuellen Wirklichkeit.

Hier setzen wir an und schaffen die nötigen Rahmenbedingungen, damit alle Kinder und Jugendlichen gut und sicher aufwachsen, an unserer Gesellschaft teilhaben und ihre Fähigkeiten und Interessen entfalten können. Verlässliche Bindungen zu ihrem Elternhaus und ihrem weiteren Lebensumfeld, beispielsweise in Kindergarten, Schule, Gemeinde oder Verein, sollen sie stark und selbstbewusst machen.

Dem LBS-Kinderbarometer 2020 wünsche ich die Aufmerksamkeit, die es verdient und die Aufnahme seiner wertvollen Impulse in den weiteren gesellschaftlichen und politischen Dialog.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'K. Klose', with a large, sweeping initial 'K'.

Kai Klose

Hessischer Minister für Soziales und Integration

Grußwort der Geschäftsleitung der Landesbausparkasse (LBS) Hessen-Thüringen



© Landesbausparkasse Hessen-Thüringen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

bereits zum siebten Mal hat das PROSOZ Institut für Sozialforschung – PROKIDS im Auftrag der Landesbausparkassen 2019 auch Mädchen und Jungen in Hessen befragt. Dabei ging es um das allgemeine Wohlbefinden der 9- bis 14-Jährigen und welche Faktoren darauf Einfluss haben. Als Geschäftsleiter der Landesbausparkasse (LBS) Hessen-Thüringen interessieren mich besonders Stimmungen, Meinungen und Trends der Kinder und Jugendlichen, die mein Geschäftsfeld tangieren.

Als die Mädchen und Jungen im vergangenen Jahr befragt wurden, konnte noch keiner ahnen, wie aktuell das Thema „Digitalisierung in der Schule“ im Jahr 2020 durch die Maßnahmen gegen das Corona-Virus wurde. Unsere Studie hat auch den Zusammenhang von Digitalisierung in der Schule und dem Wohlbefinden der Kinder untersucht. Das Wohlbefinden – besonders in Home-Schooling-Zeiten – hängt meiner Meinung nach aber stärker von der häuslichen Wohnsituation der Familien ab als von der Digitalisierung. Denn in einer kleinen Wohnung gibt es nicht so viele Möglichkeiten, in Ruhe für die Schule zu arbeiten, wenn gleichzeitig die Eltern und eventuell Geschwister anwesend sind. Wer mehr Platz in den eigenen vier Wänden hat, hat dagegen mehr Rückzugsmöglichkeiten und Freiräume, um ungestört lernen und im Anschluss toben zu können. Diese Erfahrungen bleiben sicherlich bei den Mädchen und Jungen hängen und bewirken hoffentlich,

dass sie schon früh mit dem Bausparen für das eigene Zuhause anfangen.

Interessant fand ich auch, dass 96 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Hessen schon einmal vom Klimawandel gehört haben und dass rund zwei Drittel es wichtig finden, etwas dagegen zu tun. Die 9- bis 14-Jährigen denken bei dem Thema Umweltschutz hauptsächlich daran, Müll zu vermeiden oder besser mit dem Fahrrad zu fahren statt mit dem Auto. Das Bewusstsein für die Problematik ist also schon deutlich vorhanden, was ich sehr positiv finde. Und ich bin davon überzeugt, dass die Kinder auch als Erwachsene bei ihrem Hausbau oder Immobilienkauf darauf achten, möglichst viel für das Klima zu tun. Wir als Bausparkasse verstehen Bausparen und Baufinanzierung durchaus als nachhaltige Produkte, mit denen man aktuell, aber auch zukunftsorientiert einiges an den eigenen vier Wänden optimieren kann hinsichtlich Klimaschutz.

Mein Dank gilt dem Hessischen Minister für Soziales und Integration, Kai Klose, den Autorinnen der Studie und ganz besonders den 621 – das sind gut 50 mehr als 2017 – hessischen Kindern und Jugendlichen, die teilgenommen haben. Ebenso danke ich allen Eltern für ihre Zustimmung und den durchführenden Lehrerinnen und Lehrern, ohne deren Unterstützung die Befragungen nicht zustande gekommen wären.

Ich wünsche allen, dass diese außergewöhnliche Zeit neben allen anderen Aspekten auch möglichst viele positive Einflüsse auf ihr Wohlbefinden hat.



Stephen Adam

Landesbausparkasse (LBS) LBS Hessen-Thüringen

Grußwort der Landesvorsitzenden „Der Kinderschutzbund“ Landesverband Hessen e.V.



© Deutscher Kinderschutzbund LV Hessen e.V.

Liebe Leserinnen und Leser,

im Kapitel „Mitbestimmung“ heißt es: „51% und damit erstmalig mehr als die Hälfte der befragten Kinder in Hessen haben schon einmal etwas über die UN-Kinderrechtskonvention gehört.“

Als Kinderschutzbund freuen wir uns über den deutlichen Anstieg der Bekanntheit der UN-KRK gegenüber den Vorjahren. Kinder müssen ihre Rechte kennen. Immer mehr Kinder wollen an Entscheidungen, die sie betreffen, beteiligt werden. Das ist gut so, denn Mitbestimmung ist ein grundlegendes Element für unsere Demokratie.

Knapp die Hälfte der Kinder sagen aber auch, dass sie sich bei der Beteiligung in ihren Kommunen nicht ernst genommen fühlen. Warum? Dient ihre Meinungsäußerung nur als Alibifunktion für die Politik? Wird dann doch nicht gemacht, was die Kinder vorschlagen? Meinen die Erwachsenen, besser zu wissen, was für Kinder gut ist?

Wenn wir wollen, dass Kinder unsere Worte und unsere Gesetze ernst nehmen, müssen wir mit den Kindern gemeinsam Lösungen erarbeiten. Die guten Beispiele in einigen Gebietskörperschaften zeigen, wie ernst Kinder die Arbeit in den Kinder- und Jugendparlamenten und anderen Beteiligungsprojekten nehmen – dann, wenn sie erfahren, dass ihre Vorschläge gehört und erwogen werden.

Als Kinderschutzbund fordern wir die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen ebenfalls in der Landespolitik, denn auch hier werden viele Entscheidungen getroffen, die Einfluss auf das Leben aller Kinder in Hessen haben.

Die Handlungsempfehlungen der Kinderrechte-Charta Hessen aus dem Jahr 2019 sehen die Implementierung eines Kinderrechte-Beirats und den regelmäßigen Austausch als sehr wichtigen Schritt zu gelebter Mitbestimmung an.

Kinder müssen wissen, an wen sie sich wenden können. Sie brauchen Ansprechpartner*innen – Kinderbeauftragte – in allen Gebietskörperschaften, auch auf Landesebene, wenn wir es ernst damit meinen, ihnen Gehör schenken zu wollen. Über die Hälfte der Kinder weiß nicht, an wen sie sich wenden sollen. Das ist ein trauriges Ergebnis. Wir fordern die Verantwortlichen auf, die Tätigkeit eines Kinderbeauftragten verpflichtend umzusetzen und das Angebot entsprechend bekannt zu machen und auszustatten. Es heißt immer: „Kinder sind unsere Zukunft – sie sind uns wichtig“. Ja, Kinder sind unsere Zukunft, aber sie leben auch im Hier und Jetzt. Gelebte Mitbestimmung wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden der Kinder aus.

Der Kinderschutzbund unterstützt die Kinder in ihrem Anliegen auf Beteiligung. Kinder können sehr gut mitreden, eigene Ideen entwickeln, sie sind Argumenten gegenüber offen und kompromissbereit.

Die Ergebnisse des LBS-Kinderbarometers für Hessen stärken uns in unserem Handeln. Danke dafür.

Verone Schöninger

„Der Kinderschutzbund“ Landesverband Hessen e.V.

1 Hintergrund

2019 feierte das LBS-Kinderbarometer Deutschland sein zehntes Jubiläum. Damit kann die Studie nun auf mehr als 10 Jahre Erfahrung bei der Erfassung von Kindermeinungen und Wohlbefinden in ganz Deutschland zurückblicken: Ein Meilenstein für die Arbeit von PRO-KIDS und seine engen Kooperationspartner. Finanziert wird das Projekt seit Beginn durch das Social Sponsoring der Landesbausparkassen. Die *hessenstiftung – familie hat zukunft* ermöglicht es, in diesem Durchgang erneut einen genaueren Blick auf die Kinder in Hessen zu werfen und ist Initiatorin dieses Länderberichtes. Damit wird an das Kinderbarometer Hessen (2004 bis 2008) angeknüpft und eine bewährte Tradition fortgeführt. Die Schirmherrschaft trägt Kai Klose, Hessischer Minister für Soziales und Integration.

1997 wurde die Studie erstmals im Bundesland Nordrhein-Westfalen durch das PROSOZ Institut für Sozialforschung – PROKIDS durchgeführt. In seinem zehnten Durchgang wurde das Kinderbarometer um sechs weitere Bundesländer erweitert und 2009 schließlich auf eine für die gesamte Bundesrepublik repräsentative Studie ausgeweitet. Das Bundesland Hessen ist seit 2007 dabei und erlebt 2020 somit den siebten Durchgang des LBS-Kinderbarometers. Das Land Hessen verschafft den Kindern auf diese Weise systematisch Gehör und nimmt ihre Meinungen kontinuierlich ernst.

Im Vordergrund der Studie steht, ganz im Sinne des Agency-Ansatzes, seit jeher der in der Kindheitsforschung diskutierte Paradigmenwechsel, Kinder als Forschungssubjekte zu betrachten und somit auch den Kleinsten in der Gesellschaft eine Stimme zu geben. Kindheit wird dabei als eigenständige Lebensphase betrachtet, in der Kinder ihre ei-

gene Kultur entwickeln, nach eigenen Regeln leben und somit Experten ihres eigenen Lebens sind (vgl. Heinzl, Kränzl-Nagl & Mierendorf, 2012)¹.

Im Fokus der Studie steht das aktuelle Wohlbefinden der Kinder, das sogenannte „Well-Being“, und nicht etwa das zukünftige Wohlbefinden im Erwachsenenalter („Well-Becoming“). Für jeden betrachteten Aspekt wird untersucht, ob er das Wohlbefinden der Kinder positiv bzw. negativ beeinflusst. Auf diese Weise entsteht eine solide Datengrundlage über die Perspektive von Kindern zu aktuellen Themen für Institutionen, Verbände sowie Eltern und politische Entscheidungsträger.

Im Sommer 2019 wurden repräsentativ für die gesamte Bundesrepublik und repräsentativ für jedes einzelne Bundesland insgesamt über 10.000 Kinder befragt. In diesem Zusammenhang möchten wir uns ganz besonders bei den beteiligten Kindern, deren Eltern sowie Lehrkräften bedanken. Ein außerordentlicher Dank gilt zudem der *hessenstiftung – familie hat zukunft*, welche als Initiatorin und Förderin dieses Projektes, den Länderbericht überhaupt erst ermöglicht sowie den Ministerien, die durch ihre Genehmigungen die Durchführung dieser Studie zulassen.

Die Studie

Ankerpunkt des LBS-Kinderbarometers ist Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention „Berücksichtigung des Kinderwillens“, der im Kinderbarometer systematisch aufgegriffen wird. Die Kinder werden im Alter zwischen 9 und 14 Jahren befragt. Dieser Altersbereich wurde bewusst gewählt, um das Feld der Jugenduntersuchungen, wie beispielsweise

¹ Heinzl, F.; Kränzl-Nagl, R. & Mierendorf, J. (2012): Sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung-Annäherung an einen komplexen Forschungsbereich. In: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 11, H.:1, 9-37.

die Shell-Studien (vgl. Albert, Hurrelmann & Quenzel, 2019)², um den darunter liegenden Altersbereich zu erweitern. Darüber hinaus ist dieser Altersbereich von wichtigen Umbrüchen im Leben der Kinder geprägt, wie beispielsweise der Pubertät und dem Übergang zur weiterführenden Schule.

An das erste LBS-Kinderbarometer des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen wurde in Hessen das damit vergleichbare *Kinderbarometer Hessen* angelehnt und zwischen 2004 und 2008 insgesamt viermal durchgeführt. Seit 2009 erfolgt die Durchführung für die gesamte Bundesrepublik im 2-Jahresrhythmus. Im Rahmen dessen gibt es zusätzlich Länderauswertungen im Auftrag einzelner Bundesländer, wie diesen vorliegenden Länderbericht für das Bundesland Hessen. Dieser beinhaltet neben allgemeinen Informationen zur Studie ausgewählte und spezifische Befunde für Hessen. Die Gesamtauswertung der bundesweiten Studie umfasst zudem zusätzliche Fragen und Themenbereiche, welche in der vorliegenden verkürzten Länderauswertung nicht aufgenommen wurden. Ein digitalisiertes Exemplar des Gesamtberichts ist unter www.kinderbarometer.de frei verfügbar.

Durch die kontinuierliche Fortführung des LBS-Kinderbarometers können Veränderungen der kindlichen Lebenslagen und Meinungen über den Zeitverlauf aufgegriffen und Veränderungen abgebildet werden. Die enge Kooperation mit dem Deutschen Kinderschutzbund sowie die jeweiligen Schirmherrschaften gewährleisten, dass die für Kinder relevanten Themen und Ergebnisse auch in Praxis und Politik Berücksichtigung finden.

² Albert, M., Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2019). *Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie*. Weinheim: Beltz.

Das Erhebungsinstrument

Die Stichprobe des LBS-Kinderbarometers wurde für jedes einzelne der sechzehn Bundesländer als geschichtete Zufallsstichprobe gezogen. Berücksichtigt wurden dabei zum einen die Verteilung der Schultypen und zum anderen die Verteilung der Altersstufen, sodass schließlich eine repräsentative Stichprobe für jedes Bundesland sowie für die Bundesrepublik insgesamt vorliegt.

Die Befragung erfolgte unter Einsatz eines standardisierten schriftlich zu bearbeitenden Fragebogens im Klassenkontext. Dafür wurden im Vorfeld die zufällig gezogenen Schulen angeschrieben und um die Beteiligung an der Studie gebeten. Da die Teilnahme selbstverständlich freiwillig ist und hierfür das Einverständnis der Eltern benötigt wird, beteiligten sich nicht immer alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse an der Befragung. In den Klassen wurde die Befragung schließlich durch die jeweiligen Lehrkräfte anhand einer standardisierten Checkliste angeleitet und durchgeführt.

Der Fragebogen besteht aus einem Set von Items, die in der Regel mit einer fünfstufigen Häufigkeitsskala beantwortet wurden (vgl. Rohrmann, 1978)³. Daneben gab es zwei offene Fragen, bei welchen die Kinder selbst ihre Antworten formuliert haben. Vor dem Einsatz des Fragebogens wurde dieser im Rahmen von Pretests getestet und gegebenenfalls modifiziert. Die Themenauswahl des LBS-Kinderbarometers stützt sich zum einen auf eine Arbeitsgruppe aus Fachleuten der Kindheitsforschung und -praxis, zum anderen werden ganz im Sinne des Beteiligungsanspruchs bei jedem Durchgang Kinder selbst im Rahmen von im Vorfeld stattfindenden Fokusgruppen, in den Prozess der Instrumentenerstellung einbezogen.

³ Rohrmann, B. (1978): Empirische Studien zur Entwicklung von Antwortskalen für die sozialwissenschaftliche Forschung. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 9, 222-245.

2 Zusammenfassung

Im Sommer 2019 wurde das LBS-Kinderbarometer zum siebten Mal repräsentativ für Hessen durchgeführt. Insgesamt haben sich 621 Schülerinnen und Schüler, im Alter von 9 bis 14 Jahren, aus ganz Hessen an der Studie beteiligt.

Lebensverhältnisse

Unter den befragten hessischen Kindern sind etwa gleich viele Mädchen und Jungen vertreten. Knapp die Hälfte der befragten Kinder in Hessen hat einen Migrationshintergrund. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ist im Vergleich zur vorherigen Studie deutlich angestiegen. Ein Anstieg zeigt sich ebenfalls bei den Kindern, deren Familie von Arbeitslosigkeit betroffen ist. Die Mehrheit der Kinder leben zusammen mit zwei Elternteilen, rund jeder bzw. jede Zehnte lebt hingegen bei einem alleinerziehenden Elternteil. Die meisten Kinder in Hessen besuchen zum Zeitpunkt der Befragung ein Gymnasium. Ein geringer Teil besucht die Hauptschule und 10% der Kinder geben an, eine Realschule zu besuchen. 28% der Kinder gehen auf die Grundschule und knapp jeder bzw. jede Fünfte auf die Gesamtschule. Gut die Hälfte der Kinder beschreiben ihr Wohnumfeld als „eher städtisch“ und weitere 28% geben an in einem „eher dörflichen“ Wohnumfeld zu Hause zu sein, die übrigen Kinder beschreiben ihren Wohnort als „eher großstädtisch“.

Allgemeines Wohlbefinden

Die Frage nach dem allgemeinen Wohlbefinden beantworten rund drei Viertel der hessischen Kinder im positiven Bereich der Skala. Insgesamt 7% aller Antworten liegen im negativen Bereich. Bei der Betrachtung der einzelnen Gruppen wird erneut deutlich, dass es keine signifikanten Unterschiede beim allgemeinen Wohlbefinden von Kindern in

ganz Hessen gibt. Auch im Vergleich zu den anderen Bundesländern gibt es keine auffälligen Abweichungen.

Zukunft

Die meisten Kinder in Hessen vertreten die Auffassung, dass sie mit ihrem angestrebten Schulabschluss später auch ihren Traumberuf ausüben können. Im Jahresvergleich ist der Anteil hier etwas gesunken. Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder, die ihren Abschluss an einer Hauptschule absolvieren werden, schätzen ihre Chancen auf den späteren Wunschberuf geringer ein. Die Kinder wurden weiterhin gefragt, ob sie alles haben was sie benötigen, um die eigenen Ziele zu erreichen. Die Kinder in Hessen stimmen hier im Mittel „ziemlich“ zu. Jedoch fällt auf, dass Mädchen ihre Ressourcen schlechter einschätzen als Jungen. Ebenso Kinder mit Migrationshintergrund im Vergleich zu den Kindern ohne. Erfahren Kinder Arbeitslosigkeit in der Familie, so betrachten sie ihre Ressourcen in Bezug auf die eigenen Ziele ebenfalls geringer. Vertreten Kinder die Auffassung, dass sie mit dem angestrebten Schulabschluss die gewünschte berufliche Tätigkeit ausüben können, gehen sie auch häufiger davon aus, dass ihnen alle notwendigen Mittel für ihre Zielerreichung zur Verfügung stehen und umgekehrt. Hessische Kinder, die angeben, dass ihnen alle erforderlichen Ressourcen zur Verfügung stehen, fühlen sich in allen untersuchten Lebensbereichen (Freundeskreis und Familie ausgeschlossen) wohler. Im Gegensatz dazu fühlen sich Kinder, die ihrer Zielerreichung skeptisch gegenüberstehen, im Allgemeinen, in der Schule und in ihrem Wohnumfeld unwohler.

Umwelt

Laut eigenen Angaben haben 9 von 10 Kindern in Hessen bereits vom Klimawandel gehört. Bei dieser Aussage zeigen sich Unterschiede zwischen den Bundesländern. Sofern die hessischen Kinder bereits

vom Klimawandel gehört haben, wissen die meisten auch, worum es dabei geht. Interessant sind darüber hinaus die Gruppenunterschiede: Wachsen Kinder in Hessen ohne Arbeitslosigkeit in der Familie auf, so haben sie häufiger vom Klimawandel gehört als Kinder, in deren Familie Arbeitslosigkeit vorkommt. Jungen schätzen ihr Verständnis zum Thema Klimawandel besser ein als Mädchen. Ebenso zeigt sich, dass Kinder ohne Migrationshintergrund nach eigenen Angaben ein besseres Verständnis bezüglich der Thematik haben als Kinder mit Migrationshintergrund. Betrachtet man die Jahrgangsstufen, so zeigt sich, dass Fünftklässlerinnen und Fünftklässler im Vergleich zu der sechsten Jahrgangsstufe in Hessen die geringsten Kenntnisse über den Klimawandel haben. Insgesamt mehr als ein Drittel der Kinder in Hessen fürchtet sich vor den Folgen des Klimawandels. Rund zwei Drittel der Kinder finden es wichtig, etwas gegen den Klimawandel zu tun. Hierbei gibt es Unterschieden zwischen den Bundesländern und nach dem Wohnumfeld der Kinder. Die Kinder in Hessen wurden in einem offenen Antwortformat gefragt, welchen Beitrag sie zum Schutz der Umwelt leisten. Die Top 3 der Antworten lauten „Müll vermeiden“, „Müll entsorgen“ und „Fahrradfahren“. Demnach achten die hessischen Kinder vor allem darauf, Müll und insbesondere Plastikabfälle zu vermeiden, um die Umwelt zu schützen. Darüber hinaus gibt es je nach Geschlecht, Alter und Arbeitssituation der Eltern Unterschiede bei den Beiträgen der hessischen Kinder zum Umweltschutz.

Digitalisierung in der Schule

Auf die Frage, ob Kinder in Hessen in der Schule etwas über den richtigen Umgang mit neuen Medien lernen, antworten insgesamt mehr als ein Viertel der befragten Kinder mit „sehr oft“ oder „oft“. Der Durchschnitt liegt hier bei „manchmal“. Die Gruppenunterschiede zeigen, dass Fünftklässlerinnen und Fünftklässler in Hessen seltener über den richtigen Umgang mit neuen Medien in der Schule informiert werden

als Kinder der vierten, sechsten und siebten Klasse. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei Kindern, die in einem „eher städtischen“ Wohnumfeld aufwachsen: Sie lernen seltener etwas über den Umgang mit neuen Medien im Vergleich zu Kindern, die „eher dörflich“ und „eher großstädtisch“ wohnen. Unterschiede zeigen sich hier auch zwischen den Bundesländern. Hessische Kinder, die in der Schule Lerneinheiten zum richtigen Umgang mit neuen Medien bekommen, lernen auch häufiger etwas über sicheres Verhalten im Internet und umgekehrt. Außerdem hat sich gezeigt, dass es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Wohlbefinden der Kinder in Hessen und schulischen Lerneinheiten zum richtigen Umgang mit neuen Medien sowie sicherem Verhalten im Internet gibt.

Familie

Knapp die Hälfte der Kinder in Hessen erlebt es „sehr oft“ im familiären Alltag, dass die Eltern aufmerksam für den Gemütszustand ihrer Kinder sind. Die Sensibilität der hessischen Eltern für den Gemütszustand des eigenen Kindes hält sich damit im Jahresvergleich stabil auf dem hohen Niveau von 2016. Zudem sind die hessischen Kinder durchschnittlich „selten“ bis „manchmal“ von der elterlichen Frage, ob es ihnen nicht gut geht, genervt. Im Jahresvergleich deutet sich hier ein positiver Trend an. Jungen sind deutlich häufiger von den Nachfragen der Eltern genervt als Mädchen. Bezüglich der Sensibilität für Erschöpfung und benötigte Pausen antworten die Kinder in Hessen durchschnittlich mit „manchmal“ bis „oft“. Hier zeigen sich deutliche Veränderungen über die Zeit sowie nach dem Alter der Kinder. Die hessischen Kinder erleben es im Durchschnitt „selten“, dass ihre Eltern ihnen zu wenig zutrauen. Damit entspricht dieser Wert genau dem der bundesweiten Auswertung. Außerdem zeigt sich, dass die Sensibilität der Eltern für ihr Kind und deren Wohlbefinden durchweg positiv zusammen hängen.

Mobbing

Auf die Frage, ob die Kinder in Hessen von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern beleidigt werden, antworten sie durchschnittlich mit „selten“. Bei der Frage, ob sie selbst andere Kindern beleidigen, fällt der Mittelwert sogar noch geringer aus, wobei Jungen häufiger angeben, andere zu beleidigen als Mädchen – ebenso Hauptschülerinnen und Hauptschüler im Vergleich zu den Kindern anderer Schulformen. Eine weitere Frage zum Themenblock Bullying bzw. Mobbing erfasst das Empfinden, wie häufig die Kinder in Hessen sich von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern vor der Klasse bloßgestellt fühlen. Die hessischen Kinder haben hier durchschnittlich mit „selten“ bis „nie“ geantwortet. Erneut sind es die Kinder in Hauptschulen, die häufiger Erfahrungen mit Bullying machen. Zu Bloßstellungen durch die Lehrkräfte kommt es „selten“ bis „nie“, wobei Jungen und hessische Kinder in „eher großstädtischen“ Wohnregionen häufiger davon berichten. Die Zusammenhänge zwischen den Fragen zeigen, dass Kinder, die häufiger Erfahrungen im Bereich Bullying machen, auch selbst häufiger in die aktive Täterrolle schlüpfen. Weiterhin zeigt sich, dass der Großteil der Kinder in Hessen noch nie Opfer von Cybermobbing wurde. Kinder mit Migrationshintergrund fallen Cybermobbing häufiger zum Opfer als Kinder ohne, ebenso Kinder in Hauptschulen sowie Kinder der siebten Klasse im Vergleich zu Kindern, die eine fünfte und sechste Klasse besuchen. Selbst Täter von Cybermobbing sind die hessischen Kinder nach eigenen Angaben durchschnittlich „nie“. Zudem bekommen sie es durchschnittlich nur „selten“ mit, dass eine Prügelei mit dem Smartphone gefilmt wird. Kinder mit Migrationshintergrund wurden schon häufiger Zeuge von Prügeleien, die gefilmt wurden, als Kinder ohne Migrationshintergrund. Abermals zeigt sich, dass Kinder, die häufiger Opfer von Cybermobbing sind auch häufiger die Täterrolle einnehmen.

Medien

Am häufigsten nutzen die Kinder in Hessen das Internet, um sich online Videos anzuschauen. Dabei zeigen sich Unterschiede nach Migrationshintergrund, Familienkonstellation und Wohnregion. An zweiter Stelle nutzen die hessischen Kinder das Internet, um sich Nachrichten zu schreiben. Hier zeigen sich Unterschiede nach Migrationshintergrund, Schulform und Wohnregion. Die Kinder in Hessen nutzen im Durchschnitt nur „selten“ die Funktion, eigene Inhalte wie z.B. Bilder und Videos im Internet hochzuladen. Auch hier gibt es erneut Unterschiede nach Migrationshintergrund, der beruflichen Situation der Eltern, der Schulform und dem Alter der Kinder. Außerdem zeigt sich, dass die Kinder in Hessen ziemlich bedacht darauf sind, nicht allzu viel im Internet von sich zu veröffentlichen. Hessische Kinder ohne Migrationshintergrund sowie Kinder der sechsten Klassenstufe gehen im Vergleich zu den jeweils anderen Gruppen achtsamer mit persönlichen Daten im Internet um. Nur ein Viertel der Kinder in Hessen vertraut den Informationen, die es im Internet findet. Hessische Mädchen sind misstrauischer in Bezug auf den Wahrheitsgehalt von Informationen aus dem Internet als Jungen, ebenso Kinder mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund. Hauptschülerinnen und Hauptschüler vertrauen den Informationen, die sie im Internet finden, hingegen deutlich stärker als Real- und Gesamtschülerinnen bzw. -schüler. Hierbei zeigen sich einige Zusammenhänge zum Wohlbefinden der Kinder.

Mitbestimmung

Erstmals in der aktuellen Studie gibt jedes zweite Kind in Hessen an, bereits von der UN-Kinderrechtskonvention gehört zu haben. Dieser stetige Anstieg im Vergleich zu den letzten Jahren und spricht für einen deutlich positiven Trend. Zu den Gruppenunterschieden lässt sich an dieser Stelle zusammenfassen, dass Kinder ohne Arbeitslosigkeit in der Familie sowie Kinder der vierten und sechsten Klasse häufiger etwas über die UN-Kinderrechtskonvention gehört haben. Die meisten hessischen Kinder wollen sich an Entscheidungen in ihrer Stadt bzw. Gemeinde beteiligen. Im Jahresvergleich zeigt sich, dass der Anteil der Kinder, die sich beteiligen wollen, im Verlauf deutlich angestiegen ist. Im Bundesländervergleich belegt Hessen hier den dritten Rangplatz. Jedoch geben knapp die Hälfte der befragten Kinder in Hessen auch an, dass sie in ihrer Stadt bzw. Gemeinde nicht ernst genommen werden. Hier zeigt sich ein signifikanter Unterschied nach den Altersgruppen. Zudem ist weit über der Hälfte der befragten Kinder in Hessen nicht bekannt, an wen sie sich wenden können, wenn sie etwas verändern möchten. Demgegenüber stehen 39% der Kinder die wissen, wer die richtige Ansprechpartnerin bzw. der Ansprechpartner vor Ort ist. Im Jahresvergleich wird deutlich, dass die Prominenz der Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen zurückgegangen ist. Hessische Kinder, die in großstädtischen Regionen wohnen, wissen seltener, an wen sie sich bezüglich ihrer Anliegen wenden können im Gegensatz zu Kindern, die eher dörflich wohnen. Sind den Kindern jedoch die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner ihrer Stadt bzw. Gemeinde bekannt, so vertreten sie auch häufiger die Annahme, dass die Meinung von Kindern etwas zählt. Kinder, die die UN-Kinderrechtskonventionen kennen, möchten sich darüber hinaus auch häufiger an Entscheidungen in ihrer Stadt bzw. Gemeinde beteiligen und vertreten häufiger die Annahme, dass die Meinungen von Kindern ernst genommen werden. Außerdem zeigen sich an dieser Stelle interessante Zusammenhänge zum Wohlbefinden der Kinder in Hessen.

3 Stichprobenbeschreibung

Das LBS-Kinderbarometer Deutschland wurde im Sommer 2019 zum siebten Mal repräsentativ für Hessen und zum sechsten Mal repräsentativ für alle sechzehn Bundesländer⁴ durchgeführt. In diesem Länderbericht werden ausschließlich Befunde für das Bundesland Hessen zu ausgewählten Fragen vorgestellt. Auch die Stichprobe in Hessen setzt sich in Hinblick auf die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf Jahrgangsstufen und Schulformen repräsentativ zusammen.

Insgesamt wurden 621 Kinder in ganz Hessen befragt. In diesem Bericht werden ausschließlich die Befunde zu folgenden Themenfeldern vorgestellt: Zukunft, Umwelt, Familie, Digitalisierung in der Schule, Mobbing, Mitbestimmung und Medien.

3.1 Geschlechterverteilung

Beide Geschlechter sind annähernd gleich häufig in der Stichprobe vertreten. 50%⁵ der analysierten Fragebögen wurden von Jungen beantwortet, 49% von Mädchen und 1% ordnet sich der Antwortkategorie „divers“⁶ zu. Damit entspricht die Geschlechterverteilung der realen Verteilung der Kinder des zugrundeliegenden Schuljahres in Hessen.

Im weiteren Verlauf dieses Berichtes wird im Sinne der Vergleichbarkeit lediglich zwischen Jungen und Mädchen unterschieden.

⁴ In den Jahren 2007, 2009, 2011, 2014 und 2016; ab 2009 unter Beteiligung aller 16 Bundesländer

⁵ In diesem Bericht werden alle Prozentangaben kaufmännisch gerundet, wodurch es vorkommen kann, dass die angegebenen Prozentwerte sich nicht immer zu 100% aufaddieren oder von zuvor berichteten zusammengefassten Prozentwerten geringfügig abweichen.

⁶ In dem zugrundeliegenden LBS-Kinderbarometer wurde erstmalig die Option „divers“ in der Frage nach dem Geschlecht der Kinder aufgenommen.

3.2 Migrationshintergrund

Nach der dieser Studie zugrundeliegenden Definition liegt ein Migrationshintergrund vor, wenn entweder das Kind selbst oder zumindest ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist. Zur Erfassung des Migrationshintergrundes wurden die Kinder gefragt, ob sie bzw. ihre Eltern in „Deutschland“ oder „in einem anderen Land“ geboren wurden.⁷ Die formale Staatsangehörigkeit des Kindes oder seiner Eltern wird bei dieser Form der Erfassung nicht berücksichtigt. Das hat zum Vorteil, dass die tatsächliche Migrationshistorie erfasst wird.

Demzufolge hat knapp die Hälfte (48%) der befragten Kinder in Hessen einen Migrationshintergrund. Davon sind 23% Einwanderer erster Generation und damit selbst im Ausland geboren. Die meisten hessischen Kinder mit Migrationshintergrund sind demzufolge Einwanderer zweiter Generation (77%) und in Deutschland geboren. 53% der Kinder in Hessen berichten, dass beide Elternteile in Deutschland geboren sind, bei 31% der Kinder sind beide Eltern im Ausland geboren und 16% haben einen deutschen und einen ausländischen Elternteil. Damit ist der Anteil der hessischen Kinder mit Migrationshintergrund im Vergleich zur vorherigen Studie angestiegen und fällt signifikant höher aus als 2009 (35%) und 2013 (32%).

Im weiteren Verlauf dieses Berichtes wird lediglich zwischen Kindern mit (48%) und ohne Migrationshintergrund (52%) unterschieden.

3.3 Arbeitslosigkeit

14% der hessischen Kinder sind von Arbeitslosigkeit in der Familie betroffen, d.h. entweder der Vater, die Mutter oder beide Elternteile sind arbeitslos. Damit ist der Anteil der Kinder, die von Arbeitslosigkeit innerhalb der Familie betroffen sind, im Vergleich zur vorherigen Studie

⁷ Das konkrete Geburtsland der Kinder und Eltern wurde aus Datenschutzgründen nicht erfasst.

aus 2018 (7%) angestiegen und wieder auf dem Niveau von 2016 (14%). 1% der Kinder gibt an, dass ihr Vater arbeitslos ist, bei 12% ist es die Mutter und 2% der Kinder berichten, dass beide Elternteile arbeitslos sind.

Je nach Migrationshintergrund zeigen sich hierbei Unterschiede.⁸ Demnach berichten Kinder mit Migrationshintergrund deutlich häufiger von Arbeitslosigkeit in der Familie (22%) als Kinder ohne Migrationshintergrund (6%).

Im weiteren Verlauf wird bei den Gruppenvergleichen nur zwischen der Betroffenheit und Nicht-Betroffenheit von Arbeitslosigkeit in der Familie des Kindes unterschieden, unabhängig davon, ob ein oder beide Elternteil(e) arbeitslos sind.

3.4 Familienstatus

Zusammengenommen 12% der befragten Kinder in Hessen leben bei einem alleinerziehenden Elternteil, demgegenüber stehen 88%, die mit zwei Elternteilen aufwachsen. Kinder mit Migrationshintergrund leben häufiger mit einem alleinerziehenden Elternteil zusammen als Kinder ohne Migrationshintergrund (16% vs. 8%) und seltener in einem Haushalt mit zwei Elternteilen (78% vs. 83%). Kinder Alleinerziehender leben seltener in einem Haushalt mit Geschwistern als Kinder mit zwei Elternteilen (9% vs. 21%). Mehr als jedes fünfte Kind in Hessen (22%)

⁸ Alle Unterschiede in diesem Bericht werden auf dem Signifikanzniveau von $p \leq .01$ getestet und nur dann berichtet, wenn sie diesem strengen Maß entsprechen. Unterschiede, die diesem Niveau entsprechen, sind mit einer 99%igen Wahrscheinlichkeit auf die Grundgesamtheit übertragbar. Unterschiede, die nicht diesem Niveau entsprechen, werden nur erwähnt, wenn sie die aktuelle Forschungslage widerspiegeln. Weiterhin werden nur Effekte berichtet, deren Effektstärke $\eta^2 \geq .09$ bzw. einer Korrelation/einem standardisierten Regressionsgewicht von mindestens .09 entsprechen.

gibt an, dass sich die Eltern getrennt haben bzw. geschieden sind. Bei 3% der Kinder ist bereits mindestens ein Elternteil verstorben.

Acht von zehn Kindern (81%) und damit der Großteil der hessischen Kinder leben mit der leiblichen Mutter und dem leiblichen Vater zusammen. Am zweithäufigsten leben die Kinder in Hessen bei ihrer alleinerziehenden Mutter, diesen Status hat jedes zehnte Kind in Hessen (10%). Familienkonstellationen mit alleinerziehenden Vätern stellen hingegen nach wie vor eine Ausnahme dar, lediglich 1% gibt an, beim alleinziehenden Vater zu leben. 3% der Kinder geben an, bei ihren Müttern mit deren neuen Lebenspartner bzw. -partnerin zu leben. Die Häufigkeiten aller abgefragten Familienkonstellationen sind in Tabelle 3.1 zusammengefasst.

Tab. 3.1: Familienstatus

	Anteil Kinder 2020
Leiblicher Vater und leibliche Mutter	81%
Alleinerziehende Mutter	10%
Leibliche Mutter und neue/r Partner/in	3%
Heim oder Pflegefamilie	2%
Alleinerziehender Vater	1%
Leiblicher Vater und neue/r Partner/in	<1%
Nur ehemalige/r Partner/in leiblicher Eltern	<1%

In den weiteren Analysen wird lediglich zwischen Kindern Alleinerziehender (Vater oder Mutter) und Kindern in einem Haushalt mit zwei Elternteilen bzw. Erziehungsberechtigten differenziert.

3.5 Altersverteilung

Die in Hessen befragten Kinder sind durchschnittlich 11,6 Jahre alt, dies entspricht exakt dem Altersdurchschnitt der Studien aus 2018 sowie 2016. Dabei sind die meisten Kinder zwischen 10 bis 14 Jahre alt (98%). Jeweils knapp 1% der Kinder sind zum Erhebungszeitpunkt 9, 15 oder 16 Jahre alt.

3.6 Verteilung auf die Jahrgangsstufen

Die Häufigkeitsverteilung auf die einzelnen Jahrgangsstufen setzt sich wie folgt zusammen:⁹ 28% der Kinder besuchen zum Erhebungszeitpunkt die 4. Klasse, knapp jedes vierte Kind (23%) geht in die 5. Klassenstufe und weitere 19% sind Schülerinnen und Schüler der 6. Klassenstufe. Die übrigen 29% der hessischen Kinder gehen in die 7. Klasse. Die Verteilung der Jahrgangsstufen innerhalb der Stichprobe entspricht hinreichend der realen Verteilung des zugrundeliegenden Schuljahres in Hessen.

3.7 Schultypenverteilung

Den genannten Anteilen an Viertklässlerinnen und Viertklässlern entsprechend, besuchen 28% der Kinder zum Zeitpunkt der Befragung die Grundschule. 3% der befragten Kinder gehen auf die Hauptschule und weitere 10% gehen auf die Realschule. Die meisten befragten Kinder in Hessen (40%) gehen auf ein Gymnasium und weitere 19% auf eine Gesamtschule. Jungen besuchen häufiger die Grundschule als Mädchen (34% vs. 22%), die wiederum häufiger auf die Gesamtschule gehen (22% vs. 14%). Darüber hinaus zeigt sich, dass Kinder ohne

⁹ Bei den im Folgenden berichteten Werten handelt es sich um die auf Länderebene gewichteten Daten.

Arbeitslosigkeit in der Familie signifikant häufiger ein Gymnasium besuchen als Kinder mit Arbeitslosigkeit in der Familie (45% vs. 15%).

Diese Verteilung auf die Schulformen entspricht ebenfalls hinreichend der realen Verteilung des zugrundeliegenden Schuljahres.

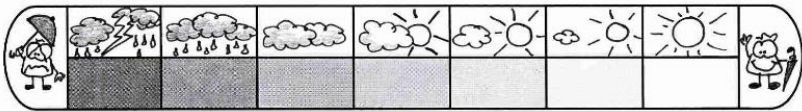
3.8 Wohnumfeld

Die Kinder wurden wie bereits in den vorherigen Studien danach gefragt, ob sie in einem „eher großstädtischen“, einem „eher städtischen“ oder „eher dörflichen“ Wohnumfeld leben. Die meisten Kinder beschreiben ihr Wohnumfeld als „eher städtisch“, 52% der Kinder in Hessen haben sich dieser Antwortkategorie zugeordnet. Weitere 28% leben eigenen Angaben zufolge in einem „eher dörflichen“ Wohnumfeld und 19% wohnen „eher großstädtisch“. Dabei zeigen sich Unterschiede in Abhängigkeit des Migrationshintergrundes. Kinder mit Migrationshintergrund beschreiben ihr Wohnumfeld häufiger als „eher städtisch“ (62% vs. 44%) oder „eher großstädtisch“ (23% vs. 16%), während Kinder ohne Migrationshintergrund häufiger mit „eher dörflich“ antworten (40% vs. 15%). Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass es sich hierbei um die subjektiven Einschätzungen der Kinder zum eigenen Wohnumfeld handelt, die auf Erfahrungs- bzw. Vergleichswerten der Kinder basieren.

4 Allgemeines Wohlbefinden

Die zentrale Variable im Kinderbarometer ist seit jeher das allgemeine Wohlbefinden. Zur Erfassung des Wohlbefindens wird eine eigens für das Kinderbarometer entwickelte Skala eingesetzt, welche das Wohlbefinden anhand einer siebenstufigen, über Wetterphänomene visualisierten, Antwortskala erfasst (s. Abb. 4.1). Gewitterwolken symbolisieren dabei ein „sehr schlechtes“ Wohlbefinden (mit „1“ kodiert) und wolkenloser Sonnenschein ein „sehr gutes“ Wohlbefinden (mit „7“ kodiert).

Abb. 4.1: Die verwendete Barometerskala



Den hessischen Kindern geht es im Allgemeinen durchschnittlich „eher gut“ (MW=5,3). Somit liegt das allgemeine Wohlbefinden im positiven Bereich der Antwortskala und ist wieder auf dem Niveau aus 2016 und damit geringer als in der letzten Erhebung (MW=5,3; 2018: MW=5,6).

Die Häufigkeitsverteilung aller Antworten sieht wie folgt aus: Insgesamt 7% aller Antworten befinden sich im unteren Bereich der Antwortskala von „eher schlecht“ (3%), über „schlecht“ (3%) bis „sehr schlecht“ (1%). 19% und damit rund jedes fünfte Kind in Hessen hat mit „mittelmäßig“ geantwortet und fühlt sich demnach im Allgemeinen weder gut noch schlecht. Der überwiegende Teil der Kinder verortet das aktuelle Wohlbefinden im positiven Bereich der Skala von „eher gut“ (22%),

über „gut“ (32%) bis „sehr gut“ (19%). Die Betrachtung der Gruppenunterschiede¹⁰ zeigt erneut, dass es keine signifikanten Unterschiede¹¹ beim allgemeinen Wohlbefinden von Kindern in Hessen gibt, d.h. unabhängig von ihren jeweiligen Gruppenzugehörigkeiten fühlen sich die Kinder in Hessen im Allgemeinen ähnlich wohl und auch im Vergleich zu den anderen Bundesländern gibt es keine auffällige Abweichung.

Neben dem allgemeinen Wohlbefinden wird im Kinderbarometer auch das Wohlbefinden in den kindlichen Lebensbereichen Familie, Schule, Freundeskreis und Wohnumfeld betrachtet. In Hessen liegen alle betrachteten Wohlbefindensvariablen im positiven Bereich der Antwortskala. Das geringste Wohlbefinden weisen die hessischen Kinder in der Schule (MW=5,0) und das höchste bei ihren Freunden (MW=6,4) auf, gefolgt vom Wohlbefinden in der eigenen Wohngegend (MW=6,1) und dem Wohlbefinden in der Familie (MW=6,0). Zwischen den Wohlbefindensvariablen bestehen durchweg mittlere bis hohe positive Zusammenhänge (von $r=.32$ bis $r=.52$).

Im weiteren Verlauf des Berichts wird für alle betrachteten Aspekte geprüft, in welchem Zusammenhang sie zu den Wohlbefindensvariablen stehen. Sofern bedeutsame Zusammenhänge vorliegen, wird dies aufgegriffen und erläutert. Gleiches trifft auf signifikante Veränderungen über die Zeit zu.

¹⁰ Wenn in diesem Bericht von Gruppenunterschieden die Rede ist, werden grundsätzlich folgende Gruppen betrachtet: Bundesland, Geschlecht, Migrationshintergrund, Alleinerziehend vs. Zweielternfamilie, Betroffenheit von Arbeitslosigkeit, Schulform, Jahrgangsstufe und Wohnortgröße.

¹¹ Im weiteren Verlauf des Berichts werden jeweils alle signifikanten Gruppenunterschiede genannt. Wird zu einer der hier betrachteten Gruppen nichts berichtet, besteht dementsprechend kein bedeutsamer Unterschied.

5 Zukunft

In diesem Kapitel werden Aspekte aufgegriffen, die sich mit den beruflichen Zukunftsvorstellungen der Kinder in Hessen befassen. Dazu wurden die Kinder gefragt, ob sie mit dem Schulabschluss, den sie anstreben, später auch den Beruf ausüben können, den sie sich wünschen und ob ihnen nach eigener Einschätzung alles zur Verfügung steht, um die eigenen Ziele zu erreichen.

5.1 Beruf und Ziele

Die hessischen Kinder sollten anhand einer fünfstufigen Zustimmungsskala zunächst angeben, ob sie mit dem Schulabschluss, den sie anstreben, später auch den Beruf ausüben können, den sie sich wünschen. Die Kinder in Hessen bewerten die Möglichkeiten mit ihrem späteren Schulabschluss durchschnittlich „ziemlich“ gut (MW=4,0), jedoch signifikant geringer als in der vorherigen Erhebung (2018: MW=4,3). Mehr als ein Drittel vertritt die Auffassung, mit dem späteren Abschluss den Traumberuf „sehr“ wahrscheinlich ausüben zu können und weitere 39% stimmen hier „ziemlich“ zu, damit liegen zusammengenommen 73% aller Antworten im oberen Bereich der Zustimmungsskala. 18% bewerten es „mittelmäßig“ wahrscheinlich mit dem voraussichtlichen Schulabschluss ihren Berufswunsch zu realisieren. Insgesamt 9% der Kinder in Hessen haben hier mit „stimmt wenig“ oder „stimmt nicht“ geantwortet. Demzufolge denkt rund jedes zehnte Kind in Hessen, dass es mit dem späteren Schulabschluss nicht den präferierten Beruf ausüben kann. Kinder mit Migrationshintergrund bewerten die eigenen Chancen mit ihrem späteren Schulabschluss geringer als Kinder ohne Migrationshintergrund (MW=3,8 vs. MW=4,1). Darüber hinaus zeigt sich,

dass Kinder, die eine Hauptschule besuchen, hier den geringsten Zustimmungswert aufweisen (MW=2,8) und signifikant seltener glauben, mit dem angestrebten Schulabschluss auch den gewünschten Beruf ausüben zu können als Kinder aller übrigen Schulformen (Grundschule und Gesamtschule: MW=4,0; Realschule: MW=3,6 und Gymnasium: MW=4,1). Über dies gibt es keine weiteren bedeutenden Gruppenunterschiede.

Schließlich wurden die Kinder gefragt, ob sie nach eigener Einschätzung alles haben, was sie benötigen, um die eigenen Ziele zu erreichen. Die hessischen Kinder stimmen hier im Mittel „ziemlich“ (MW=3,8) zu. Damit fällt auch diese Bewertung signifikant geringer aus als in der letzten Erhebung 2018 (MW=4,1). Die Verteilung der einzelnen Antworten setzt sich wie folgt zusammen: 30% haben hier mit „stimmt sehr“ und weitere 33% mit „stimmt ziemlich“ geantwortet. 27% aller in Hessen befragten Kinder verorten ihre Antwort im Mittelfeld bei „stimmt mittelmäßig“ und insgesamt 11% antworten im unteren Zustimmungsbereich mit „stimmt wenig“ (8%) bis „stimmt nicht“ (3%) und bewerten ihre Ressourcen in Hinblick auf die eigene Zielerreichung dementsprechend negativ. Hier zeigen sich einige bedeutsame Unterschiede zwischen den betrachteten Vergleichsgruppen. Mädchen bewerten ihre Ressourcen in Hinblick auf die eigenen Ziele schlechter als Jungen (MW=3,6 vs. MW=3,9). Gleiches trifft auf Kinder mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund zu (MW=3,6 vs. MW=3,9) sowie Kinder mit Arbeitslosigkeit in der Familie im Vergleich zu Kindern ohne Arbeitslosigkeit in der Familie (MW=3,4 vs. MW=3,8). Grundschulkinder sind optimistischer bei der Bewertung ihrer Ressourcen für die eigene Zielerreichung als Kinder, die eine Hauptschule besuchen (MW=4,0 vs. MW=3,1). Darüber hinaus

wird deutlich, dass Kinder in einem „eher großstädtischen“ Wohnumfeld hier häufiger zustimmen als Kinder in einem „eher städtischen“ Wohnumfeld (MW=4,1 vs. MW=3,6).

Zwischen den zwei betrachteten Aspekten zur Zukunft der Kinder besteht ein positiver Zusammenhang: Kinder, die glauben mit ihrem späteren Schulabschluss auch den angestrebten Beruf ausüben zu können, sind auch häufiger der Auffassung, dass ihnen alles Notwendige für die eigenen Zielerreichung zur Verfügung steht und umgekehrt ($r=.29$).

5.2 Zukunft und Wohlbefinden

Zum Wohlbefinden der Kinder zeigt sich an dieser Stelle nur ein Zusammenhang zur Überzeugung, alles Notwendige zum Erreichen der eigenen Ziele zu haben. Demnach fühlen sich die Kinder in allen betrachteten Lebensbereichen, mit Ausnahme des Freundeskreises und der Familie, wohler, wenn sie der Auffassung sind, dass ihnen alles Notwendige zur eigenen Zielerreichung zur Verfügung steht. Kinder, die wiederum skeptisch hinsichtlich ihrer eigenen Zielerreichung sind, fühlen sich im Allgemeinen ($r=.21$), in der Schule ($r=.20$) sowie in ihrem eigenen Wohnumfeld ($r=.19$) unwohler und umgekehrt.

6 Umweltthemen

Das aktuelle Kinderbarometer legt einen besonderen Schwerpunkt auf die Themen Klimawandel und Umweltschutz. Dabei wird unter anderem nicht nur der Frage nachgegangen, ob die Kinder in Hessen wissen, worum es beim Klimawandel geht, sondern auch geschaut, ob sie sich davor fürchten und wie wichtig es ihnen ist, etwas gegen den Klimawandel zu tun.

Schließlich werden Kinder in einem offenen Antwortformat danach gefragt, was sie selbst in ihrem alltäglichen Leben in Hessen tun, um die Umwelt zu schützen. Der letzte Abschnitt thematisiert analog zu den bisherigen Kapiteln die Zusammenhänge zum Wohlbefinden der Kinder.

6.1 Klimawandel

Zunächst wurden die Kinder in Hessen in diesem Themenblock gefragt, ob sie schon einmal vom Klimawandel gehört haben. Mehr als neun von zehn der hessischen Kinder (96%) haben eigenen Angaben zufolge schon einmal vom Klimawandel gehört. Demgegenüber stehen 4% der hessischen Kinder, die noch nie etwas über den Klimawandel gehört haben. Zwischen den Bundesländern gibt es hierbei Unterschiede.

Kinder in Sachsen und Hamburg haben im Bundesländervergleich bislang am häufigsten etwas über den Klimawandel gehört. Hier sind es nahezu alle Kinder, die davon berichten (je 99%). Hessen liegt mit den 96% auf dem sechsten Rang. Berlin bildet mit 85% das Schlusslicht im Bundesländervergleich.

Kinder in Hessen, die mit Arbeitslosigkeit in der Familie aufwachsen, haben im Vergleich zu Kindern ohne Arbeitslosigkeit in der Familie deutlich seltener vom Klimawandel gehört (89% vs.

97%). Außerdem geben alle befragten Kinder der sechsten Jahrgangsstufen in Hessen an, vom Klimawandel gehört zu haben (100%) – im signifikant unterschiedlichen Vergleich dazu stehen 90% der Fünftklässlerinnen und Fünftklässler.

Bei der Frage „Ich verstehe, worum es beim Klimawandel geht“ haben insgesamt 79% der hessischen Kinder mit „stimmt ziemlich“ (23%) bis „stimmt sehr“ (56%) geantwortet. 14% schätzen ihr Wissen über den Klimawandel „mittelmäßig“ hoch ein und zusammengenommen 7% denken, dass sie „wenig“ (5%) bis gar nichts (2%) darüber wissen. Dementsprechend hoch fällt auch der Mittelwert aus und mit $MW=4,3$ in den Bereich „stimmt ziemlich“.

Die hessischen Jungen geben häufiger an, zu verstehen, worum es beim Klimawandel geht als die Mädchen in Hessen ($MW=4,4$ vs. $MW=4,1$). Kinder ohne Migrationshintergrund in Hessen haben nach eigenen Angaben ein besseres Verständnis vom Klimawandel als Kinder mit Migrationshintergrund ($MW=4,4$ vs. $MW=4,1$). Darüber hinaus zeigen sich Unterschiede in Abhängigkeit des Alters: Fünftklässlerinnen und Fünftklässler haben im Vergleich zu der sechsten Jahrgangsstufe in Hessen die geringsten Kenntnisse über den Klimawandel ($MW=4,0$ vs. $MW=4,5$).

Im nächsten Schritt wurde der Frage nachgegangen, ob die Kinder in Hessen sich vor dem Klimawandel fürchten. Der Mittelwert liegt hier mit $MW=2,9$ im Mittelfeld der Antwortskala, die Kinder in Hessen fürchten sich somit insgesamt „mittelmäßig“ vor dem Klimawandel.

Insgesamt etwas mehr als ein Drittel der Kinder hat Angst vor dem Klimawandel und antwortet mit „stimmt ziemlich“ (21%) oder „stimmt sehr“ (14%). Ein knappes weiteres Drittel der hessischen Kinder haben „mittelmäßig“ (31%) Angst vor dem Klimawandel

und wiederum fast ein Drittel hat zusammengefasst „wenig“ (17%) bis keine Angst (18%) davor.

In Hessen zeigt sich, dass Kinder aus Zweielternfamilien sich mehr vor dem Klimawandel fürchten als Kinder mit einem alleinerziehendem Elternteil (MW=3,0 vs. MW=2,5).

Kinder der vierten Klassenstufe in Hessen machen sich signifikant seltener Sorgen aufgrund des Klimawandels als Schülerinnen und Schüler der sechsten und siebten Jahrgangsstufen (MW=2,6 (4. Klasse); MW=3,1 (7. Klasse) und MW=3,2 (6.Klasse)). Überdies gibt es keine weiteren Gruppenunterschiede.

„Ich finde es wichtig, etwas gegen den Klimawandel zu tun“. 66% und damit zwei Drittel der hessischen Kinder stimmen dieser Aussage „sehr“ zu. 14% haben mit „stimmt ziemlich“ geantwortet und weitere 11% mit „stimmt mittelmäßig“. Die Minderheit findet es „wenig“ (5%) bis gar „nicht“ (3%) wichtig, etwas gegen den Klimawandel zu tun.

Die hohe Zustimmung der Kinder spiegelt sich auch in dem Mittelwert von MW=4,4 wider, im Durchschnitt stimmen die hessischen Kinder folglich zwischen „ziemlich“ bis „sehr“ zu, dass es wichtig ist, etwas gegen den Klimawandel zu tun. Kinder ohne Migrationshintergrund finden es in Hessen nach eigenen Angaben wichtiger etwas gegen den Klimawandel zu tun als Kinder mit Migrationshintergrund (MW=4,5 vs. MW=4,1). Bei den Altersvergleichen zeigt sich, dass Kinder der sechsten Jahrgangsstufe die Relevanz von Maßnahmen gegen den Klimawandel höher bewerten als Kinder in der fünften Klasse (MW=4,7 vs. MW=4,2).

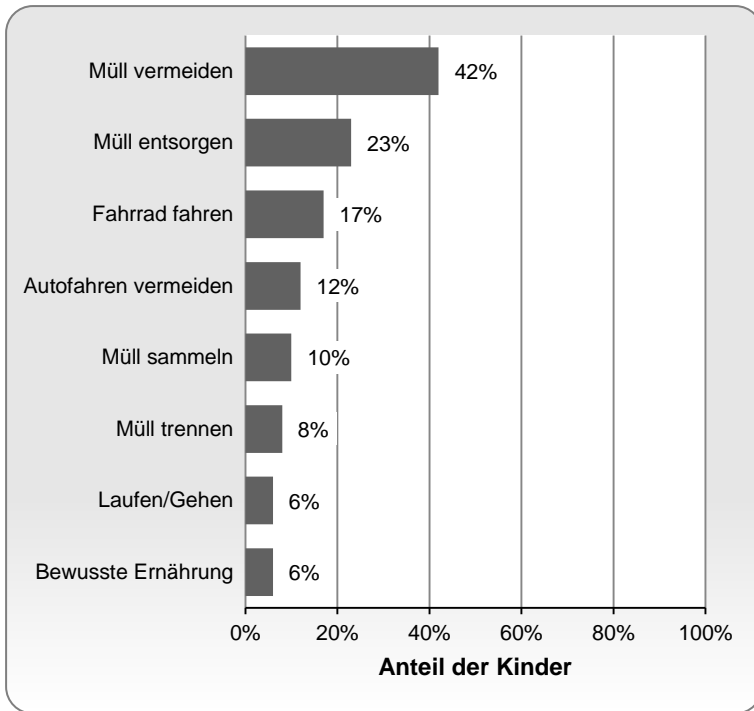
Zwischen den Fragen zum Klimawandel bestehen durchweg positive Zusammenhänge. Demzufolge haben Kinder in Hessen, die wissen, worum es beim Klimawandel geht, auch mehr Angst davor ($r=.36$). Außerdem bewerten sie die Relevanz von Maßnahmen gegen den Klimawandel höher ($r=.43$) und umgekehrt. Zudem zeigt sich, dass mit der Angst vor den Folgen des Klimawandels auch die Bewertung der Bedeutung von Gegenmaßnahmen steigt: Kinder in Hessen, die sich vor dem Klimawandel fürchten, finden es gleichzeitig wichtig auch etwas dagegen zu tun ($r=.44$) und umgekehrt. Die ermittelten Korrelationskoeffizienten sprechen dafür, dass die Kinder in Hessen sich entweder generell für den Klimawandel interessieren, oder dass es für sie insgesamt eher kein Thema ist. Überdies geht das Wissen über den Klimawandel mit vermehrter Furcht und einer erhöhten Bewertung der Relevanz von Gegenmaßnahmen einher.

6.2 Beitrag zum Umweltschutz

Anknüpfend an die vorangegangenen Fragen zum Thema Klimawandel wurden die hessischen Kinder in einem offenen Frageformat darum gebeten aufzuschreiben, was sie selbst in ihrem täglichen Leben zum Schutz der Umwelt tun.

Insgesamt liegen 757 Antworten von 599 Kindern vor, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Die Kinder nennen somit im Durchschnitt ein bis zwei Aspekte, die sie selbst zum Umweltschutz beitragen. Mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse wurden die Antworten kategorisiert und insgesamt 43 Kategorien zugeordnet. Die zehn häufigsten Antworten sind in Abbildung 6.1 abgebildet.

Abb. 6.1: Eigener Beitrag zum Umweltschutz



Die am häufigsten genannte Kategorie lautet „Müll vermeiden“ und belegt mit 42% den ersten Rang. Die hessischen Kinder achten zum Schutz der Umwelt in ihrem täglichen Leben demnach vor allem darauf, ihre Abfälle möglichst gering zu halten und somit Müll zu vermeiden. Einige Antworten der Kinder lauten beispielsweise: „Ich vermeide unnötigen Müll“; „weniger Müll produzieren“; „im Unverpacktladen einkaufen“ oder „wir kaufen seit ein paar Wochen nur noch Glasflaschen ein“. Besonders häufig betonen sie dabei den Verzicht bzw. das Vermeiden von Plastikabfällen: „Ich benutze Handseife“; „Ich habe mir auch für mein Geld

Metallstrohhalm gekauft“ und „ich benutze Brotboxen und Siggflaschen“. Rund zwei Fünftel der Kinder achten demzufolge darauf, ihre Abfälle und insbesondere Plastikmüll zum Schutz der Umwelt zu minimieren.

Es zeigen sich in dieser Kategorie Gruppenunterschiede nach Geschlecht, Arbeitslosigkeit in der Familien, Alter sowie Schulform. So geben unter den hessischen befragten Kindern weniger Jungen an, durch die tägliche Vermeidung von Müll aktiv die Umwelt zu schützen (29%). Im Gegensatz dazu geben es 48% der befragten hessischen Mädchen. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Kindern, deren Eltern von Arbeitslosigkeit betroffen sind und Kindern, deren Eltern berufstätig sind (18% vs. 40%). Zusätzlich unterscheiden sich in dieser Handlung die Kinder der vierten und fünften Jahrgangsstufen. Die Grundschul Kinder geben seltener an, aktiv Müll zu vermeiden als die Kinder der fünften Klasse (26% vs. 49%). Diese Verteilung ist auch bei den Grundschulern und Gymnasiasten zu erkennen: So geben 26% der Grundschulern und Grundschüler und 50% der Gymnasiasten die Müllvermeidung als aktive Schutzmaßnahme an. Weitere Gruppenunterschiede sind nicht zu berichten.

Den zweiten Rang belegt die Kategorie „Müll entsorgen“ (23%). In Abgrenzung zur vorherigen Kategorie geht es hier nicht darum Müll zu vermeiden, sondern diesen zu entsorgen: „Ich lasse nichts draußen liegen (z.B. Plastik)“; „Ich mache den Müll, den ich täglich mache, immer in die Mülltonne, damit es keine Tiere essen und wegen der Umwelt“; „Ich werfe nichts auf den Boden, denn danach würde ich mich schlecht fühlen“; „Aufpassen, dass ich keinen Müll irgendwo hinwerfe“ und „Ich schmeiße keinen Müll in die Natur“. So lauten unter anderem Antworten, die in dieser Kategorie genannt wurden. Es sind keine Gruppenunterschiede vorhanden.

Die Kategorie „Fahrrad fahren“ belegt den dritten Rangplatz der eigenen Beiträge von Kindern zum Umweltschutz (17%). Jedes fünfte Kind in Hessen fährt zum Schutz der Umwelt mit dem Fahrrad. Einige O-Töne dieser Kategorie lauten: „Ich nutze in meiner Freizeit das Fahrrad“; „Ich fahre mit dem Fahrrad zur Schule“ oder einfach „Ich fahre Fahrrad“. Hier unterscheiden sich Kinder mit Migrationshintergrund sowie nach unterschiedlichen Wohnorten. Kinder, die angeben „eher dörflich“ zu wohnen, fahren demnach häufiger mit dem Fahrrad (28%) als Kinder, die angeben, „eher städtisch“ (15%) oder „eher großstädtisch“ (10%) zu wohnen. Kinder mit Migrationshintergrund (6%) fahren seltener mit dem Fahrrad als Kinder ohne Migrationshintergrund (27%).

Auf dem vierten Rang befindet sich die Kategorie „Autofahren vermeiden“ (12%). Die hessischen Kinder achten demnach zum Schutz der Umwelt darauf, dass Autofahrten vermieden werden und haben unter anderem mit folgenden Aussagen geantwortet: „Ich fahre selbst bei Regen nie mit dem Auto zur Schule“; „kein Auto“ und „Ich möchte nicht mit dem Auto gebracht werden“. Bei allen Antworten dieser Kategorie geht nicht eindeutig hervor, welches Fortbewegungsmittel anstelle des Autos genutzt wird, z.B. das Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel. Für diese Kategorie sind keine Gruppenunterschiede zu benennen.

Den fünften Rangplatz nimmt die Kategorien „Müll aufsammeln“ ein (10%). Diese Kategorie umfasst Antworten, wie z.B. „Müll, der auf dem Boden liegt, mache ich immer weg“; „Ich hebe Müll von anderen auf“ sowie „Früher an einem Tag bei der Feuerwehr sind wir Müll sammeln gegangen“ oder „Ich räume den Dreck und alles was dort nicht hingehört weg“. Hier geht es dementsprechend um Müll und Abfälle, die herumliegen und von den Kindern

entsorgt bzw. aufgesammelt werden. In Abgrenzung zur Kategorie „Müll entsorgen“ geht es hier explizit nicht um den eigenen Müll, sondern um die Abfälle von anderen, die nicht richtig entsorgt wurden.

Bei der sechsten Kategorie „Müll trennen“ (8%) geht es um die korrekte Entsorgung von Abfällen sowie insbesondere um Recycling: „Müll trennen“; „Ich achte auf Recycelbare Produkte und darauf, dass auch alles in die richtige Mülltonne kommt“; „Müll recyceln“ sowie „In meiner Familie beachten wir Mülltrennung“.

Die älteren Kinder in Hessen geben häufiger an, sich durch die Mülltrennung aktiv am Umweltschutz zu beteiligen (von 7% in der vierten Klasse bis zu 12% in der siebten Klasse).

Den siebten Rang teilen sich die beiden Kategorien „Bewusste Ernährung“ sowie „Laufen / Gehen“ (je 6%). Antworten der Kategorie „bewusste Ernährung“ lauten z.B. wie folgt: „Ich bin vegetarisch“; „Bio essen“; „Wenn etwas zum Beispiel ein Apfel eine braune Stelle hat, schneide ich sie heraus“; „Ich nehme mir mein Essen zur Schule immer selber mit“ sowie „Ich esse zuhause nur Essen ohne Palmöl“. O-Töne aus der Kategorie „Laufen / Gehen“ lauten beispielsweise: „Ich gehe immer zu Fuß zur Schule, da ich nicht weit weg wohne und es unnötige Umweltverschmutzung ist mit dem Auto zu fahren“; „Öfters zu Fuß gehen“ und „Ich laufe kurze Strecken zu Fuß.“

6.3 Umwelt und Wohlbefinden

Zwischen den in diesem Kapitel beschriebenen Fragen aus dem Themenfeld Klimawandel und den Wohlbefindensvariablen zeigt sich in Hessen lediglich ein Zusammenhang: Kinder, die wissen, worum es beim Klimawandel geht, fühlen sich in der Schule woh-

ler ($r=.12$) und umgekehrt. Zwischen der Angst vor dem Klimawandel und dem eigenen Beitrag zum Umweltschutz und dem Wohlbefinden der hessischen Kinder in allen betrachteten Bereichen bestehen keine Zusammenhänge.

7 Digitalisierung in der Schule

Im aktuellen Kinderbarometer wurden erstmals Fragen zur Digitalisierung in der Schule aufgegriffen. Dieses Thema wurde im Rahmen der im Vorfeld stattgefundenen Fokusgruppen von den Kindern selbst vorgeschlagen. Neben der reinen medialen Ausstattung an den Schulen wurden die Kinder auch danach gefragt, wie häufig es speziellen Unterricht bzw. Lerneinheiten zum Umgang mit neuen Medien (z.B. Computer, Tablet, Smartphone) und dem Internet an ihrer Schule gibt.

7.1 Lerneinheiten zu neuen Medien in der Schule

10% der Kinder in Hessen geben an, dass sie in ihrer Schule „sehr oft“ etwas über den richtigen Umgang mit neuen Medien lernen und weitere 17% antworten hier mit „oft“. Bei 28% kommt es „manchmal“ zu entsprechenden Lerneinheiten in ihrer Schule und die meisten Kinder in Hessen erleben dies in ihrem Schulalltag „selten“ (23%) bis „nie“ (23%). Der Durchschnitt liegt hier, ähnlich wie in der bundesweiten Erhebung, mit einem Mittelwert von $MW=2,7$ bei „manchmal“.

Zwischen den Bundesländern gibt es hierbei einige Unterschiede. Hessen bewegt sich im Bundesländervergleich mit seinem Wert im unteren Mittelfeld aller Bewertungen. In Berlin fällt die Bewertung mit $MW=2,4$ am geringsten und in Thüringen sowie Baden-Württemberg mit einem Wert von $MW=3,2$ am höchsten aus. Darüber hinaus gibt es in Hessen folgende Gruppenunterschiede: Kinder in der fünften Klassenstufe ($MW=1,9$) lernen seltener etwas über den richtigen Umgang mit neuen Medien in der Schule als Kinder aller übrigen Klassenstufen (4. Klasse: $MW=2,9$; 6. Klasse: $MW=3,2$; 7. Klasse: $MW=2,7$).

Außerdem gibt es bedeutsame Unterschiede in Abhängigkeit der Wohnregion. Kinder, die in einem „eher städtischen“ Wohnumfeld aufwachsen (MW=2,4), lernen in hessischen Schulen seltener etwas über den Umgang mit neuen Medien als Kinder in „eher dörflichen“ (MW=2,9) und „eher großstädtischen“ (MW=3,1) Regionen.

„Ich lerne in meiner Schule, wie ich mich sicher im Internet verhalten kann“, diese Aussage trifft bei den Kindern in Hessen durchschnittlich „manchmal“ (MW=2,7) zu. 28% der hessischen Kinder erleben es insgesamt häufig (oft: 17%; sehr oft: 11%), dass sie in der Schule etwas darüber lernen, wie sie sich sicher im Internet verhalten können. 26% der Kinder haben hier mit „manchmal“ geantwortet. Bei zusammengenommen 46% kommen Lerneinheiten zum sicheren Verhalten im Internet „selten“ bis „nie“ (je 23%) vor.

Auch hier zeigen sich Unterschiede zwischen den Bundesländern: Erneut sind es die Kinder in Thüringen (MW=3,3) und Baden-Württemberg (MW=3,2), die am häufigsten etwas zum sicheren Verhalten im Internet lernen. Hessen liegt mit seinem Wert im unteren Drittel des Bundesländerrankings. Rheinland-Pfalz und Hamburg (je MW=2,5) bilden hier das Schlusslicht. Darüber hinaus zeigt sich innerhalb von Hessen, dass erneut die Kinder der fünften Klasse (MW=1,9) schlechter abschneiden und im Vergleich zu den übrigen Klassenstufen in ihrem Schulalltag am seltensten Lerneinheiten zum sicheren Verhalten im Internet erleben (4. Klasse: MW=2,8; 6. Klasse: MW=3,2; 7. Klasse: MW=3,0). In der Tendenz zeigt sich ein weiterer Unterschied in Abhängigkeit der besuchten Schulform, der das strenge Signifikanzniveau nur knapp verfehlt: Kinder in Haupt- (MW=3,0) und Gesamtschulen (MW=3,1) lernen in der Schule häufiger etwas zum sicheren Verhalten im Internet als Kinder in der Realschule

(MW=2,4) und auf dem Gymnasium (MW=2,5). Überdies gibt es keine weiteren Gruppenunterschiede.

Werden die Zusammenhänge zwischen den Fragen dieses Themenblocks betrachtet, so zeigt sich, dass hessische Kinder, die in ihrer Schule etwas über den richtigen Umgang mit neuen Medien lernen, gleichzeitig auch häufiger etwas über sicheres Verhalten im Internet lernen und umgekehrt ($r=.62$).

7.2 Digitalisierung in der Schule und Wohlbefinden

Zum Wohlbefinden der Kinder in Hessen zeigen sich an dieser Stelle keine bedeutsamen Zusammenhänge. Demnach ist das Wohlbefinden der hessischen Kinder unabhängig von der Häufigkeit von schulischen Lerneinheiten zum richtigen Umgang mit neuen Medien und sicherem Verhalten im Internet.

8 Familie

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem familiären Zusammenleben und der Sensibilität der Eltern. Die hier vorgestellten Fragen wurden größtenteils bereits in früheren Erhebungen eingesetzt, sodass Vergleiche über die Zeit möglich sind.

8.1 Sensibilität der Eltern

43% der in Hessen befragten Kinder finden, dass ihre Eltern es ihnen „sehr oft“ sofort ansehen, wenn es ihnen nicht gut geht. Ein weiteres Drittel gibt an, dass dies „oft“ der Fall ist und 18% verorten ihre Antwort im Mittelfeld der Antwortskala bei „manchmal“. Insgesamt 6% der hessischen Kinder geben an, dass ihre Eltern „nie“ (1%) oder nur „selten“ (5%) bemerken, wenn es den Kindern nicht gut geht. Im Mittel liegt die Sensibilität der Eltern bei dieser Aussage auf der fünfstufigen Skala bei einem Mittelwert von $MW=4,1$ und somit bei der Antwortkategorien „oft“. Dieser Wert unterscheidet sich unwesentlich von der Erhebung des Jahres 2016 ($MW=4,2$) und fällt erneut signifikant höher aus als im Kinderbarometer 2009 ($MW=4,0$). Damit konnte die positivere Bewertung der hessischen Kinder hier aufrechterhalten werden.

An dieser Stelle zeigen sich in Hessen entgegen der bundesweiten Erhebung keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den betrachteten Vergleichsgruppen.

Bei der Aussage „Es nervt mich, wenn meine Eltern mich darauf ansprechen, ob es mir nicht gut geht“ antworten die Kinder in Hessen durchschnittlich mit „selten“ bis „manchmal“ ($MW=2,3$).

Hierbei zeigt sich eine deutliche Veränderung über die Zeit. Im Kinderbarometer 2009 fiel die Bewertung der Kinder mit einem

Mittelwert von $MW=2,0$ signifikant geringer aus und die hessischen Kinder waren dementsprechend damals seltener genervt von den Nachfragen ihrer Eltern. 2016 waren sie dies jedoch deutlich häufiger, wie der Mittelwert von $MW=2,7$ verdeutlicht. Damit fällt die Einschätzung der Kinder 2020 signifikant höher aus als 2009 und gleichzeitig signifikant geringer als noch 2016. Dies kann als positiver Trend gewertet werden.

Die Verteilung aller Antworten setzt sich wie folgt zusammen: 36% der hessischen Kinder geben an, dass sie „nie“ und weitere 25% „selten“ von ihren Eltern bei einer solchen Nachfrage genervt sind. Ein knappes Viertel der hessischen Kinder (24%) ist „manchmal“ und insgesamt 16% regelmäßig davon genervt („oft“: 9%; „sehr oft“: 7%). Jungen sind deutlich häufiger von den Nachfragen der Eltern zum Gemütszustand genervt als Mädchen ($MW=2,4$ vs. $MW=2,1$). Über dies gibt es keine weiteren Gruppenunterschiede bei den hessischen Kindern.

Neben den Fragen zur Sensibilität der Eltern bezüglich des Gemütszustandes wurde zusätzlich die Sensibilität für Erschöpfung und benötigte Pausen erfasst. Dabei antworten die Kinder in Hessen durchschnittlich mit „manchmal“ bis „oft“ ($MW=3,4$). Insgesamt 28% der hessischen Kinder geben an, dass die Eltern es „nie“ oder nur „selten“ (je 14%) bemerken, wenn das Kind eine Pause benötigt. 17% erleben dies „manchmal“ und insgesamt mehr als die Hälfte der Kinder in Hessen berichten davon, dass ihre Eltern die Notwendigkeit einer Pause „oft“ (32%) oder „sehr oft“ (23%) bemerken.

An dieser Stelle zeigen sich ebenfalls Veränderungen über die Zeit. Im Kinderbarometer 2016 ($MW=3,7$) konnte im Vergleich zu 2009 ein deutlicher Sprung ($MW=3,2$) verzeichnet werden. Im aktuellen Kinderbarometer (2020: $MW=3,4$) ist die Zustimmung

wieder rückläufig Richtung 2009. Der positive Aufwärtstrend der Vergangenheit konnte damit nicht aufrechterhalten werden.

Zudem zeigt sich ein deutlicher Unterschied in Abhängigkeit des Alters: Kinder der siebten Klassenstufe (MW=3,0) sind im Durchschnitt seltener der Meinung, dass ihre Eltern es bemerken, wenn sie eine Pause benötigen als Kinder der fünften Klassenstufe (MW=3,7).

Im aktuellen Kinderbarometer wurde erstmalig eine Frage aufgenommen, die auf das Fördern und Fordern der Eltern gegenüber der Kinder abzielt: „Meine Eltern trauen mir zu wenig zu“.

Die Kinder in Hessen erleben es im Durchschnitt „selten“ (MW=2,0), dass ihre Eltern ihnen zu wenig zutrauen, dieser Wert entspricht exakt dem Wert der bundesweiten Auswertung. 46% der hessischen Kinder erleben es „nie“ und weitere 27% „selten“, dass ihre Eltern ihnen zu wenig zutrauen. 11% erleben es „manchmal“ und insgesamt 15% der Kinder in Hessen finden, dass ihre Eltern ihnen „oft“ (10%) bis „sehr oft“ (5%) zu wenig zutrauen. Hierbei gibt es in Hessen keine signifikanten Gruppenunterschiede.

Die vier in diesem Kapitel vorgestellten Aussagen der Kinder weisen durchweg signifikante Zusammenhänge auf (vgl. Tab. 8.1). Der höchste Zusammenhang besteht zwischen der Sensibilität der Eltern für den Gemütszustand der Kinder und deren Bedarf nach Pausen ($r=.39$). Demnach fällt es den Eltern, die sofort erkennen, wenn es ihrem Kind nicht gut geht, auch leichter deren Bedürfnis nach Pausen zu erkennen und umgekehrt. Zudem zeigt sich, dass mit einer hohen Sensibilität der Eltern für den Gemütszustand oder das Pausenbedürfnis ihrer Kinder zusätzlich einhergeht, dass die Kinder seltener den Eindruck haben, dass ihre Eltern ihnen zu wenig zutrauen und umgekehrt. Alle

weiteren Korrelationskoeffizienten können Tabelle 8.1 entnommen werden.

Tab. 8.1: Zusammenhänge im Themenblock Familie (Korrelationskoeffizienten)

	a	b	C	d
(a) Meine Eltern sehen es mir sofort an...	x	-.19	.39	-.37
(b) Es nervt mich, wenn meine Eltern...		x	-.32	.28
(c) Meine Eltern bemerken, wenn ich eine Pause...			x	-.34
(d) Meine Eltern trauen mir zu wenig zu.				x

8.2 Familie und Wohlbefinden

Alle im Themenblock Familie erhobenen Fragen hängen signifikant mit dem Wohlbefinden der Kinder in Hessen zusammen.

Hierbei zeigen sich durchweg positive Zusammenhänge zwischen der Sensibilität der Eltern und dem Wohlbefinden für den Gemütszustand ihres Kindes: Kinder, die den Eindruck haben, dass die Eltern es ihnen sofort ansehen, wenn es ihnen nicht gut geht, fühlen sich in allen betrachteten Bereichen (Familie: $r=.48$; Schule: $r=.24$; Freunde: $r=.17$; Wohnumfeld: $r=.33$) sowie im Allgemeinen ($r=.31$) wohler und umgekehrt. Kinder, die wiederum von den Nachfragen ihrer Eltern zum Gemütszustand genervt sind, haben ein geringeres allgemeines Wohlbefinden ($r=-.20$) sowie ein geringeres Wohlbefinden in der Schule ($r=-.12$) und umgekehrt. Wenn Eltern ihren Kindern zu wenig zutrauen, geht dies ebenfalls mit einem geringeren Wohlbefinden in allen Le-

bensbereichen mit Ausnahme des Freundeskreises einher (Allgemein: $r=-.25$; Familie: $r=-.31$; Schule: $r=-.18$; Wohnumfeld: $r=-.28$). Die Sensibilität der Eltern für benötigte Pausen vom Arbeiten hängt positiv mit dem allgemeinen Wohlbefinden der hessischen Kinder ($r=.28$) und allen anderen Bereich mit Ausnahme des Freundeskreises zusammen (Familie: $r=.31$; Schule: $r=.21$; Wohnumfeld: $r=.25$).

9 Mobbing

Das aktuelle LBS-Kinderbarometer legt ein besonderes Augenmerk auf das Thema Mobbing. Dabei wird Mobbing im Kontext von Schule sowie im Kontext von Digitalisierung und neuen Medien thematisiert. Der Begriff Bullying hat sich im deutschsprachigen Raum als Begriff für jede Form von Ausgrenzung und Schikane im schulischen Kontext etabliert und wird häufig als Synonym für das Phänomen Mobbing verwendet. Cybermobbing umfasst jede Form von Mobbing mithilfe des Internets und Mobiltelefondiensten.

9.1 Bullying in der Schule

Der Themenblock Bullying in der Schule umfasst insgesamt fünf Fragen, zu denen die hessischen Kinder eine Häufigkeitseinschätzung abgeben sollten. „Meine Mitschüler/Mitschülerinnen beleidigen mich“, davon berichten die hessischen Kinder durchschnittlich „selten“ (MW=2,1). 28% der Kinder in Hessen haben noch „nie“ die Erfahrung gemacht, in der Schule von anderen Kindern beleidigt zu werden und knapp der Hälfte (47%) passiert es „selten“. Für 17% gehören Beleidigungen von anderen Kindern „manchmal“ zum eigenen Schulalltag und insgesamt 8% der in Hessen befragten Kinder werden „oft“ (6%) bis „sehr oft“ (2%) von anderen Kindern beleidigt.

Kinder Alleinerziehender werden häufiger von anderen Kindern beleidigt als Kinder aus Familien mit zwei Elternteilen (MW=2,4 vs. MW=2,1). Gleiches trifft auf Hauptschülerinnen und Hauptschüler im Vergleich zu Kindern, die ein Gymnasium besuchen, zu (MW=2,9 vs. MW=1,9). Darüber hinaus gibt es keine weiteren Gruppenunterschiede.

Neben den passiven Erfahrungen mit Beleidigungen in der Schule wurden die hessischen Kinder auch gefragt, ob sie selbst andere Kinder beleidigen und damit den aktiven Part des Bullyings übernehmen. Der Durchschnitt fällt hier, genau wie in der bundesweiten Erhebung, mit einem Mittelwert von MW=1,8 geringer aus als bei der vorherigen Frage zu den passiven Erfahrungen mit Beleidigungen. Die Häufigkeitsverteilung aller Antworten setzt sich wie folgt zusammen: 41% der hessischen Kinder haben eigenen Angaben zufolge noch „nie“ ein anderes Kind in der Schule beleidigt und weitere 41% tun dies „selten“. 14% der Kinder in Hessen geben an, dass sie „manchmal“ andere Kinder in der Schule beleidigen und insgesamt 5% tun dies nach eigener Einschätzung „oft“ (4%) bis „sehr oft“ (1%). Das aktive Beleidigen kommt demzufolge bei den Kindern in Hessen seltener vor als das passive.

Jungen geben häufiger an, dass sie andere Kinder beleidigen als Mädchen (MW=2,0 vs. MW=1,6). Gleiches trifft auf Kinder in der Hauptschule (MW=3,0) im Vergleich zu Kindern aller übrigen Schulformen zu (Grundschule: MW=1,9; Realschule: MW=2,0; Gesamtschule: MW=2,0; Gymnasium: MW=1,6).

„Ich fühle mich von meinen Mitschülern/Mitschülerinnen vor der Klasse bloßgestellt“ – dies passiert den hessischen Kindern durchschnittlich zwischen „selten“ bis „nie“ (MW=1,6) und damit genauso häufig wie in der bundesweiten Auswertung. Der Großteil der Kinder in Hessen hat hier mit „nie“ (61%) geantwortet. Ein Viertel der hessischen Kinder kommt „selten“ in diese Situation und weitere 8% „manchmal“. 5% der Kinder fühlen sich „oft“ und weitere 2% „sehr oft“ von ihren Klassenkameradinnen und Klassenkameraden bloßgestellt. Auch hier sind es wieder die hessischen Kinder auf der Hauptschule (MW=2,7), die am häufigsten

Erfahrungen mit dieser Form des Bullyings machen (Grundschule: MW=1,8; Realschule: MW=1,6; Gesamtschule: MW=1,6; Gymnasium: MW=1,5). Überdies gibt es keine weiteren Unterschiede.

Interessant ist darüber hinaus, wie viele Kinder in Hessen selbst ihre Mitschülerinnen und Mitschüler im Klassenkontext bloßstellen. Auch diese Bewertung fällt durchschnittlich geringer aus, d.h. die hessischen Kinder erleben eigenen Angaben zufolge häufiger die passive Form von Bullying anstatt selbst aktiv daran beteiligt zu sein (MW=1,3). 1% der hessischen Kinder stellen ihre Klassenkameradinnen und Klassenkameraden „sehr oft“ vor der Klasse bloß und unter 1% tut es „oft“. 5% der Kinder in Hessen tun dies „manchmal“ und der überwiegende Großteil „selten“ (17%) bis „nie“ (77%). Auch an dieser Stelle sind es wieder die hessischen Jungen, die häufiger an der aktiven Form des Bullyings beteiligt sind als Mädchen (MW=1,4 vs. MW=1,2). Gleiches trifft auf Kinder Alleinerziehender im Vergleich zu Kindern aus Familien mit zwei Elternteilen zu (MW=1,5 vs. MW=1,3). Kinder auf der Hauptschule (MW=2,0) sind ebenfalls häufiger daran beteiligt andere Kinder vor der Klasse bloßzustellen als Kinder aller übrigen Schulformen in Hessen (Grundschule: MW=1,4; Realschule: MW=1,2; Gesamtschule: MW=1,4; Gymnasium: MW=1,2).

Schließlich wurden die hessischen Kinder noch gefragt, wie ihre Erfahrungen mit Bullying seitens der Lehrkräfte sind. Der Mittelwert beträgt hier MW=1,5 und liegt somit zwischen den Antwortoptionen „selten“ und „nie“. Die meisten Kinder in Hessen wurden somit noch nie von ihren Lehrkräften vor der eigenen Klasse blamiert, rund zwei Drittel der hessischen Kinder haben diese Frage mit „nie“ (65%) beantwortet. Bei 22% kommt es „selten“ zu solchen Situationen und weitere 10% erleben dies „manchmal“.

Zusammengenommen 3% der hessischen Kinder fühlen sich regelmäßig durch ihre Lehrkräfte im Klassenkontext blamiert und haben hier mit „oft“ (2%) oder „sehr oft“ (1%) geantwortet. Bei Jungen kommt es häufiger dazu, dass sie durch ihre Lehrkräfte blamiert werden ($MW=1,7$ vs. $MW=1,4$). An dieser Stelle zeigen sich keine Unterschiede in Abhängigkeit der besuchten Schulform, jedoch nach Wohnregion. Hessische Kinder in „eher großstädtischen“ Wohnregionen werden häufiger durch ihre Lehrkräfte blamiert als hessische Kinder in „eher dörflichen“ Wohnregionen ($MW=1,7$ vs. $MW=1,4$).

Zwischen allen Fragen des Themenblocks Bullying in der Schule bestehen durchweg positive Zusammenhänge, wie Tabelle 9.2 entnommen werden kann. Der stärkste Zusammenhang zeigt sich zwischen der ersten und dritten Frage: Demnach werden Kinder, die selbst häufig beleidigt werden, auch häufiger vor der Klasse bloßgestellt und umgekehrt ($r=.58$). Ein ähnlich starker Zusammenhang zeigt sich zwischen der ersten und zweiten Frage: Kinder, die selbst von anderen häufig beleidigt werden, beleidigen wiederum andere Kinder häufiger und umgekehrt ($r=.56$).

Die Durchweg positiven Zusammenhänge zwischen den Fragen sprechen dafür, dass die Kinder in Hessen generell entweder eher viel oder wenig Erfahrungen mit Bullying in der Schule haben, unabhängig davon, ob sie passiv oder aktiv daran beteiligt sind oder ob sie durch ihre Mitschülerinnen und Mitschüler oder durch die Lehrkräfte in der Schule bloßgestellt werden. Dies spricht dafür, dass hessische Kinder, die selbst häufiger Erfahrungen in der Opferrolle mit Bullying haben, damit gleichzeitig auch häufiger selbst aktiver Täter bzw. aktive Täterin sind und umgekehrt.

Tab. 9.2: Zusammenhänge im Themenblock *Bullying in der Schule* (Korrelationskoeffizienten)

	a	b	c	d	e
(a) Meine Mitschüler/innen beleidigen mich.	x	.56	.58	.32	.24
(b) Ich beleidige meine Mitschüler/innen.		x	.31	.41	.28
(c) Ich fühle mich von meinen Mitschüler/innen vor der Klasse bloßgestellt.			x	.36	.22
(d) Ich stelle meine Mitschüler/innen vor der Klasse bloß.				x	.31
(e) Meine Lehrer/innen blamieren mich vor der Klasse.					x

9.2 Cybermobbing

Zunächst wurden die Kinder in Hessen gefragt, ob sie selbst schon einmal Opfer von Cybermobbing via Smartphone waren.

Die meisten hessischen Kinder wurden noch nie per Smartphone Opfer von Cybermobbing (MW=1,4). 77% und damit mehr als drei Viertel der Kinder in Hessen haben hier mit „nie“ geantwortet und weitere 13% mit „selten“. Bei 6% kommt es „manchmal“ vor, dass beleidigende Texte oder Bilder über sie mit dem Smartphone verschickt werden. Insgesamt 4% aller Kinder in Hessen sind regelmäßig Opfer von Cybermobbing und erleben es „oft“ (3%) bis „sehr oft“ (1%), dass sie via Smartphone von anderen

beleidigt werden. Im Jahresvergleich fällt der Mittelwert hier höher aus. 2011 (MW=1,2) waren die Kinder in Hessen signifikant seltener Opfer von Cybermobbing als 2020 (MW=1,4).

Wie bereits in der bundesweiten Erhebung zeigt sich auch für Hessen, dass Kinder mit Migrationshintergrund häufiger Opfer von Cybermobbing sind als Kinder ohne Migrationshintergrund (MW=1,5 vs. MW=1,3). Gleiches trifft auf Kinder zu, die eine Hauptschule besuchen (MW=2,1) im Vergleich zu Kindern, die auf das Gymnasium (MW=1,2) oder in die Grundschule (MW=1,3) gehen. Darüber hinaus zeigen sich auch Unterschiede in Abhängigkeit der besuchten Klassenstufe: Kinder der siebten Klasse (MW=1,6) sind häufiger Opfer von Cybermobbing als Kinder der fünften (MW=1,3) und sechsten Klassenstufe (MW=1,2).

Neben den Erfahrungen mit Cybermobbing in der Opferrolle wurden die hessischen Kinder auch gefragt, wie häufig sie selbst aktiver Täter bzw. Täterin von Cybermobbing sind. Hier fällt die durchschnittlich Bewertung mit einem Mittelwert von MW=1,2 in die Kategorie „nie“ und damit noch geringer aus als bei der vorherigen Frage. Im Jahresvergleich gibt es keine bedeutenden Veränderungen.

Je 1% der hessischen Kinder verschicken eigenen Angaben zufolge „oft“ bis „sehr oft“ beleidigende Texte oder Bilder über andere Kinder mit dem Smartphone. 2% sind „manchmal“ und weitere 11% „selten“ Täter bzw. Täterin von Cybermobbing. Der überwiegende Teil der Kinder in Hessen ist bislang noch „nie“ (86%) selbst zum Täter bzw. Täterin von Cybermobbing geworden. Hierbei zeigt sich lediglich ein signifikanter Gruppenunterschied, in Abhängigkeit der besuchten Schulform: Hauptschülerinnen und Hauptschüler (MW=2,2) sind wesentlich häufiger ak-

tive Täter bzw. Täterin von Cybermobbing als Kinder aller übrigen Schulformen (Grundschule: MW=1,1; Realschule: MW=1,3; Gesamtschule: MW=1,3; Gymnasium: MW=1,1).

Schließlich wurden die Kinder in Hessen in diesem Themenblock gefragt, ob sie es schon mal mitbekommen haben, dass eine Prügelei mit dem Smartphone aufgenommen wurde. Der Mittelwertwert liegt hier bei der Antwortkategorien „selten“ (MW=1,8) und fällt somit unwesentlich anders aus als 2011. Mehr als die Hälfte der hessischen Kinder (58%) hat noch „nie“ mitbekommen, wie eine Prügelei mit dem Smartphone gefilmt wurde. 20% bekommen solche Situationen „selten“ mit und rund jeder bzw. jede Zehnte „manchmal“ (12%). Zusammengenommen 10% der hessischen Kinder berichten, dass sie so etwas regelmäßig mitbekommen und haben hier mit „oft“ bis „sehr oft“ (je 5%) geantwortet.

Kinder mit Migrationshintergrund bekommen häufiger mit, wie Prügeleien mit dem Smartphone aufgenommen werden als Kinder ohne Migrationshintergrund (MW=2,0 vs. MW=1,6). Darüber hinaus sind Kinder der siebten Klasse in Hessen häufiger Zeuge davon geworden, wie Prügeleien gefilmt werden als Kinder der vierten Klassenstufe (MW=2,1 vs. MW=1,5).

Zwischen den Fragen im Themenfeld Cybermobbing zeigen sich durchweg positive Zusammenhänge: Kinder, die selbst häufiger Opfer von Cybermobbing sind, sind gleichzeitig auch häufiger Täter bzw. Täterin dessen ($r=.54$) und umgekehrt, außerdem haben sie auch schon häufiger mitbekommen, wie Prügeleien mit dem Smartphone gefilmt wurden ($r=.38$). Kinder, die wiederum häufiger Täter von Cybermobbing sind, sind auch gleichzeitig häufiger Zeuge bzw. Zeugin dessen ($r=.36$) und umgekehrt. Außerdem zeigt sich, dass die Fragen aus diesem Themenblock

fast ausnahmslos positiv mit den Fragen des vorherigen Textabschnitts zum Thema Bullying in der Schule zusammenhängen: Egal, ob die hessischen Kinder häufiger Opfer, Täter oder Zeuge von Cybermobbing sind, sie haben gleichzeitig zu einer höheren Wahrscheinlichkeit auch häufiger Erfahrungen mit allen beschriebenen Aspekten des Bullings in der Schule gemacht (von $r=.12$ bis $r=.36$). Damit verstärkt sich nicht nur die bereits formulierte These, dass Erfahrungen als Opfer, die Wahrscheinlichkeit einer gleichzeitigen Täterrolle erhöhen, sondern darüber hinaus, dass Mobbing und die generellen Erfahrungen damit eher insgesamt ein Thema für die Kinder sind oder nicht – unabhängig davon, ob die Schikanen und Beleidigungen im realen schulischen Kontext erfolgen oder virtuell über das Internet.

9.3 Mobbing und Wohlbefinden

Zwischen dem Wohlbefinden der Kinder in Hessen und ihren Erfahrungen mit Bullying und Cybermobbing gibt es einige Zusammenhänge. Die Fragen zum Themenblock Bullying in der Schule hängen alle negativ mit dem Wohlbefinden der Kinder zusammen, die einzige Ausnahme ist das Item „Ich stelle meine Mitschüler/Mitschülerinnen vor der Klasse bloß“. Demzufolge fühlen sich die Kinder in Hessen, die häufig Erfahrungen mit Bullying machen – unabhängig davon, ob in der Opfer- (von $r=-.23$ bis $r=-.38$), oder Täterrolle (von $r=-.16$ bis $r=-.24$), im Klassenkontext (von $r=-.22$ bis $r=-.38$) oder durch ihre Lehrkraft (von $r=-.12$ bis $r=-.31$) – in allen betrachteten Bereichen sowie im Allgemeinen unwohler und umgekehrt.

Für die Erfahrungen mit Cybermobbing zeigen sich folgende Zusammenhänge: Kinder, die häufiger via Smartphone beleidigt werden, fühlen sich in der Schule ($r=-.16$) sowie in ihrem Woh-

numfeld unwohler ($r=-.17$) und umgekehrt. Gleiches trifft für Kinder als Täter bzw. Täterin von Cybermobbing zu (Schulisches Wohlbefinden: $r=-.16$; Wohlbefinden im Wohnumfeld: $r=-.20$). Hessische Kinder, die häufig mitbekommen, dass eine Prügelei mit dem Smartphone gefilmt wird, fühlen sich darüber hinaus auch im Allgemeinen ($r=-.13$) unwohler und umgekehrt (Schulisches Wohlbefinden: $r=-.25$; Wohlbefinden im Wohnumfeld: $r=-.15$). Insgesamt zeigen sich für beide Formen des Mobbings ähnliche Zusammenhänge zum Wohlbefinden der hessischen Kinder, wobei die Erfahrungen mit Bullying in der Schule in einem noch stärkeren Zusammenhang zum Wohlbefinden stehen und alle kindlichen Lebensbereiche umfassen.

10 Medien

Dieses Kapitel befasst sich mit der Mediennutzung von Kindern in Hessen. Dabei wird neben der Betrachtung einzelner Online-dienste und Plattformen, welche die hessischen Kinder nutzen, ihren subjektiven Einschätzungen zum Internet nachgegangen. Abschließend werden analog zu den bisherigen Kapiteln die Zusammenhänge zum Wohlbefinden dargestellt.

10.1 Nutzung einzelner Internetdienste

Wenn die hessischen Kinder das Internet nutzen¹², dann am häufigsten um sich online Videos anzuschauen. Der Mittelwert beträgt hier MW=4,0. 43% der Kinder in Hessen schauen sich „sehr oft“ online Videos an. Mehr als ein Viertel tut dies „oft“ (29%) und weitere 14% „manchmal“. Insgesamt 14% der hessischen Kinder schauen sich nach eigenen Angaben „selten“ (9%) bis „nie“ (5%) online Videos an. Im Jahresvergleich zeigen sich hier keine bedeutsamen Unterschiede. Kinder mit Migrationshintergrund schauen im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund häufiger Onlinevideos (MW=4,1 vs. MW=3,8). Gleiches trifft auf Kinder Alleinerziehender im Gegensatz zu Kindern aus Familien mit zwei Elternteilen zu (MW=4,5 vs. MW=3,9). In „eher dörflichen“ (MW=4,2) und „eher städtischen“ (MW=4,0) Wohngebieten werden ebenfalls mehr Videos im Internet angeschaut als in Großstädten (MW=3,4).

Fast so häufig wie die hessischen Kinder sich online Videos anschauen, schreiben sie online Nachrichten, z.B. mithilfe von

¹² In diesem Abschnitt zur Nutzung von Internetdiensten und -plattformen wurden in den Analysen nur die Kinder berücksichtigt, die das Internet tatsächlich nutzen und jene, die es „nie“ nutzen herausgefiltert.

WhatsApp (MW=3,9). Insgesamt 69% der Kinder in Hessen nutzen das Internet „oft“ (29%) bis „sehr oft“ (40%) zum Verfassen von Nachrichten. 15% schreiben sich „manchmal“ online Nachrichten und insgesamt 16% nutzen „selten“ (7%) bis „nie“ (9%) entsprechende Onlinedienste.

Der Mittelwert unterscheidet sich hier unwesentlich von 2016 und 2018. Kinder mit Migrationshintergrund schreiben noch häufiger online Nachrichten als Kinder ohne Migrationshintergrund (MW=4,1 vs. MW=3,7). Gleiches trifft auf Kinder in der Haupt- (MW=4,6) und Gesamtschule (MW=4,4) im Vergleich zu Kindern der übrigen Schulformen zu (Grundschule: MW=3,3; Realschule: MW=4,2, Gymnasium: MW=3,9). Außerdem zeigt sich erneut ein Unterschied in Abhängigkeit der Wohnregion der hessischen Kinder: In „eher dörflichen“ Wohnregionen schreiben die Kinder noch häufiger Nachrichten über Onlinedienste als in „großstädtischen“ Regionen (MW=4,1 vs. MW=3,5).

Auf die Frage, wie häufig die Kinder in Hessen soziale Netzwerke wie z.B. Facebook besuchen, haben sie durchschnittlich mit „manchmal“ geantwortet (MW=2,9). Damit werden entsprechende Onlinedienste im Jahresvergleich durch die hessischen Kinder häufiger genutzt als in vergangenen Erhebungen. Die Verteilung der Antworten setzt sich wie folgt zusammen: Ein Viertel der Kinder in Hessen besucht „sehr oft“ (25%) soziale Netzwerke und weitere 18% „oft“. 12% sind manchmal in sozialen Netzwerken unterwegs und zusammengenommen 45% „selten“ (9%) bis „nie“ (36%). An dieser Stelle sind es erneut Kinder mit Migrationshintergrund, die deutlich häufiger in sozialen Netzwerken unterwegs als Kinder ohne Migrationshintergrund (MW=3,2 vs. MW=2,6). Darüber hinaus gibt es sehr deutliche Unterschiede in Abhängigkeit der Schulform und des Alters. Kinder,

die auf die Hauptschule gehen, besuchen häufiger soziale Netzwerke im Internet als Kinder auf der Grundschule (MW=2,3) und dem Gymnasium (MW=2,7). Darüber hinaus sind ältere Kinder (7. Klasse: MW=3,8) deutlich häufiger in sozialen Netzwerken unterwegs als jüngere Kinder bis einschließlich Klassenstufe 6 (4. Klasse: MW=2,3; 5. Klasse: MW=2,3; 6. Klasse: MW=2,9).

Soziale Netzwerke bieten unter anderem auch die Möglichkeit eigene Inhalte wie z.B. Bilder oder Videos im Internet hochzuladen. Durchschnittlich laden die Kinder in Hessen „selten“ (MW=2,1) eigene Inhalte im Internet hoch. Dieser geringe Mittelwert spiegelt sich auch in der Verteilung aller Antworten wider: Mehr als die Hälfte der in Hessen befragten Kinder lädt „nie“ (55%) eigene Bilder oder Videos hoch und weitere 13% tun es „selten“. 14% der hessischen Kinder haben hier mit „manchmal“ geantwortet und insgesamt 18% laden „oft“ (8%) bis „sehr oft“ (10%) eigene Inhalte ins Netz. Hierbei gibt es keine bedeutsamen Veränderungen über die Zeitreihe, die Häufigkeit bleibt im Vergleich zu den vergangenen Studien auf einem vergleichbaren Level. Es zeigt sich jedoch erneut ein Unterschied nach dem Migrationshintergrund: Hessische Kinder mit Migrationshintergrund laden häufiger eigene Dateien ins Netz als Kinder ohne Migrationshintergrund (MW=2,3 vs. MW=1,9). Gleiches trifft auf Kinder mit Arbeitslosigkeit in der Familie im Vergleich zu Kindern ohne Arbeitslosigkeit in der Familie zu (MW=2,6 vs. MW=2,0).

Außerdem zeigen sich auch hier Unterschiede nach Schulform und Alter: Kinder auf der Hauptschule (MW=3,5) laden häufiger eigene Inhalte im Internet hoch als Kinder in der Grundschule (MW=1,8) und auf dem Gymnasium (MW=1,9), ebenso wie Kinder in der siebten Klasse (MW=2,6) im Vergleich zu Kindern der vierten und fünften Klasse (je MW=1,8).

Zwischen den beschriebenen Nutzungshäufigkeiten der verschiedenen Onlinedienste bestehen durchweg positive Zusammenhänge, was dafür spricht, dass die hessischen Kinder die Internetsdienste generell eher häufiger oder weniger nutzen. Der stärkste Zusammenhang zeigt sich zwischen der Nutzungshäufigkeit sozialer Netzwerke und der Häufigkeit, eigene Inhalte, wie z.B. Bilder, ins Internet zu stellen ($r=.64$). Dementsprechend laden hessische Kinder, die häufiger soziale Netzwerke im Internet aufsuchen, auch häufiger eigene Dateien hoch (und umgekehrt). Der geringste Zusammenhang besteht zwischen der Nutzungshäufigkeit von Onlinediensten zum Nachrichten schreiben und der Häufigkeit eigene Inhalte ins Internet zu stellen ($r=.42$). Die übrigen Korrelationen liegen zwischen $r=.43$ und $r=.53$.

10.2 Subjektive Einschätzung zum Internet

Neben der Nutzungshäufigkeit einzelner Onlinedienste wurden die hessischen Kinder auch nach ihren subjektiven Einschätzungen zum Internet befragt. Die subjektive Einschätzung wurde anhand einer fünfstufigen Häufigkeitsskala von „stimmt nicht“ bis „stimmt sehr“ erfasst. Die Kinder in Hessen sind insgesamt ziemlich bedacht darauf, im Internet nicht zu viel von sich preiszugeben ($MW=4,0$). Im Jahresvergleich zeigen sich hier keine bedeutenden Veränderungen. Knapp die Hälfte der hessischen Kinder achtet eigenen Angaben zufolge „sehr“ (45%) darauf, im Internet nicht zu viel von sich preiszugeben. Weitere 28% achten „ziemlich“ darauf, nicht zu viele persönliche Informationen zu veröffentlichen. 14% sind diesbezüglich „mittelmäßig“ und insgesamt 14% sind „wenig“ (8%) bis gar „nicht“ (6%) aufmerksam.

Hierbei bestehen Unterschiede zwischen den Bundesländern: Kinder in Hamburg und Schleswig-Holstein (je $MW=4,3$) achten im Bundesländervergleich am meisten darauf, im Internet nicht

zu viele Informationen preiszugeben. Kinder in Bremen (MW=3,5) sind diesbezüglich am wenigsten bedacht. Hessen belegt hier mit MW=4,0 den zwölften Rangplatz im Bundesländer-ranking.

Hessische Kinder ohne Migrationshintergrund sind im Vergleich zu Kindern mit Migrationshintergrund vorsichtiger beim Umgang mit ihren persönlichen Informationen im Internet (MW=4,2 vs. MW=3,8). Gleiches trifft auf Kinder der sechsten Klassenstufe im Vergleich zu Kindern der vierten Klassenstufe zu (MW=4,2 vs. MW=3,7). Darüber hinaus gibt es keine weiteren Unterschiede.

„Ich vertraue den Informationen, die ich im Internet erhalte“, diese Aussage wurde von den hessischen Kindern in diesem Jahr zum ersten Mal bewertet. Die Kinder in Hessen stimmen hier durchschnittlich „mittelmäßig“ zu (MW=2,8). Zusammengekommen rund ein Fünftel (24%) der hessischen Kinder vertraut den Informationen im Internet „ziemlich“ (19%) bis „sehr“ (5%). 42% verorten ihre Antwort im Mittelfeld bei „stimmt mittelmäßig“ und insgesamt 35% der Kinder in Hessen vertrauen den Informationen im Internet „wenig“ (24%) bis gar „nicht“ (11%).

Auch bei dieser Aussage gibt es Unterschiede zwischen den Bundesländern. Kinder in Bremen sind besonders kritisch in Hinblick auf die Informationen im Internet (MW=2,3). Kinder in Hamburg, Sachsen und Brandenburg (je MW=3,0) haben wiederum am meisten Vertrauen in die Informationen aus dem Internet. Hessische Kinder liegen mit ihrer Bewertung (MW=2,8) genau im Mittelfeld.

Mädchen in Hessen sind hier noch kritischer als hessische Jungen (MW=2,7 vs. MW=3,0). Gleiches trifft auf Kinder mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund zu (MW=2,6 vs. MW=3,0). Darüber hinaus

zeigen sich Unterschiede in Abhängigkeit der Schulform: Kinder auf der Hauptschule (MW=3,7) haben deutlich mehr Vertrauen in die Informationen aus dem Internet als Kinder auf der Realschule (MW=2,5) und Gesamtschule (MW=2,7).

Zwischen den beiden Fragen zur subjektiven Einschätzung bestehen keine signifikanten Zusammenhänge.

10.3 Medien und Wohlbefinden

Zwischen den Fragen dieses Kapitels und dem Wohlbefinden der Kinder in Hessen bestehen einige Zusammenhänge. Bei der Nutzung einzelner Online-Dienste zeigen sich vor allem Zusammenhänge zum schulischen Wohlbefinden. Demnach fühlen sich Kinder in der Schule unwohler, die häufig in sozialen Netzwerken unterwegs sind ($r=-.13$), häufig online Videos schauen ($r=-.13$) und häufig eigene Inhalte ins Internet stellen ($r=-.15$) und umgekehrt. Darüber hinaus zeigt sich, dass hessische Kinder, die häufig online Videos schauen, ein höheres Wohlbefinden bei ihren Freunden aufweisen ($r=.15$) und umgekehrt. Hinsichtlich der subjektiven Einschätzungen zum Internet wird deutlich, dass Kinder, die den Informationen aus dem Internet vertrauen, ein höheres schulisches Wohlbefinden ($r=.17$) sowie ein höheres Wohlbefinden bei ihren Freunden ($r=.17$) haben und umgekehrt.

11 Mitbestimmung

Das LBS-Kinderbarometer fokussiert seit jeher kindliche Partizipation und politische Themen auf kommunaler und auf Bundesebene. Dabei wird, wie bereits in vergangenen Erhebungen, zunächst die Kenntnis der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 bei den hessischen Kindern erfasst, bevor es im Anschluss um Aspekte von kindlicher Partizipation auf lokaler Ebene geht.

Abschließend werden die Zusammenhänge zwischen den vorgestellten Themen der Mitbestimmung und dem Wohlbefinden der Kinder dargestellt.

11.1 Kenntnis der UN-Kinderrechtskonventionen

Die Kenntnis der Kinder über die UN-Konvention wird seit 2011 systematisch im Kinderbarometer abgefragt und dementsprechend auch für die Kinder in Hessen erfasst.

51% und damit erstmalig mehr als die Hälfte der befragten Kinder in Hessen haben schon einmal etwas über die UN-Kinderrechtskonvention gehört. Im Jahresvergleich zeigt sich damit ein weiterer stetiger Anstieg: Im Jahr 2011 war die UN-Kinderrechtskonvention nur einem guten Viertel der hessischen Kinder bekannt (24%), 2016 waren es 36% und in der vergangenen Erhebung 42%. In 2020 wird zum ersten Mal die 50%-Marke überschritten, damit hat jedes zweite Kind in Hessen bereits von der UN-Konvention über die Rechte des Kindes gehört.

Zwischen den Bundesländern gibt es bezüglich der Kenntnis der UN-Kinderrechtskonvention einige Unterschiede. In Brandenburg geben die meisten Kinder an, schon einmal von der UN-Kinderrechtskonvention gehört zu haben (63%). In Bremen sind

es im Bundesländervergleich die wenigsten (34%). Hessen belegt hier den achten Rangplatz und liegt somit genau im Mittelfeld. Für Hessen zeigen sich einige bedeutsame Gruppenunterschiede. Hessische Kinder ohne Arbeitslosigkeit in der Familie haben schon häufiger etwas über die UN-Kinderrechtskonvention gehört als Kinder in Hessen mit arbeitslosen Eltern(-teilen) (54% vs. 32%). Gleiches trifft auf Kinder der vierten (66%) und sechsten Klassenstufe (63%) im Vergleich zu Kindern der fünften (36%) und siebten Klassenstufe (40%) zu. Darüber hinaus gibt es keine weiteren signifikanten Unterschiede zwischen den betrachteten Vergleichsgruppen.

11.2 Mitbestimmung in der Stadt bzw. Gemeinde

Neben der Kenntnis der UN-Kinderrechtskonvention wurden die Kinder in Hessen auch nach ihrem Interesse an lokaler Mitbestimmung gefragt.

Die meisten Kinder in Hessen wollen an Entscheidungen in ihrer Stadt bzw. Gemeinde partizipieren. 65% haben hier mit „ja“ und die übrigen 35% mit „nein“ geantwortet. Damit ist der Anteil der hessischen Kinder, die gerne an Entscheidungen auf lokaler Ebene partizipieren möchten im Vergleich zu 2018 (46%) wieder bedeutsam gestiegen und auf dem Niveau von 2011 (64%). Das zeigt, dass sich heute wieder deutlich mehr Kinder in Hessen für lokale Mitbestimmung interessieren.

Im Vergleich der Bundesländer zeigen sich auch hier signifikante Unterschiede.

In Hamburg interessieren sich die meisten Kinder für Mitbestimmung in ihrer Stadt (79%), in Bremen (48%) und Sachsen-Anhalt (46%) sind es die wenigsten. Hessen belegt hier den dritten Rangplatz und gehört damit zu den Bundesländern mit dem

größten Interesse von Kindern an lokaler Mitbestimmung. Darüber hinaus zeigt sich für Hessen ein signifikanter Gruppenunterschied: Hessische Kinder aus Familien mit zwei Elternteilen wollen sich häufiger an der Lokalpolitik in ihrer Stadt oder Gemeinde beteiligen als Kinder Alleinerziehender (67% vs. 48%).

Ein weiterer Aspekt zur lokalen Mitbestimmung befasst sich mit der Einschätzung, ob Kindermeinungen in der eigenen Stadt bzw. Gemeinde ernst genommen werden.

Im aktuellen Kinderbarometer sind 43% der hessischen Kinder und damit knapp die Hälfte davon überzeugt, dass Kindermeinungen in ihrer Stadt bzw. Gemeinde nicht ernst genommen werden. Die übrigen 57% sind dementsprechend nicht davon überzeugt. Dieser Anteil fällt höher aus als in den ersten Erhebungen (2011: 36%) unterscheidet sich jedoch unwesentlich von den jüngsten Studien (2018: 47%).

Bezüglich dieser Aussage zeigt sich ein signifikanter Unterschied nach dem Alter der Kinder. Nur knapp jedes dritte Kind der siebten Jahrgangsstufe (35% „ja“) in Hessen ist davon überzeugt, dass die Meinung von Kindern in der eigenen Stadt bzw. Gemeinde ernst genommen wird. Der Anteil an hessischen Kindern, die auf diese Frage mit „ja“ antworten, nimmt mit zunehmendem Alter der Kinder ab (4. Klasse: 58%; 5. Klasse: 39%; 6. Klasse: 37%).

Seit 2018 werden die Kinder im Zusammenhang zur kommunalen Beteiligung auch danach gefragt, ob sie wissen, an wen sie sich wenden müssen, wenn sie in ihrer Stadt bzw. Gemeinde etwas für Kinder verändern möchten. 62% der Kinder in Hessen ist nicht bekannt, an wen sie sich in diesem Fall wenden können, dementsprechend wissen nur 39% der hessischen Kinder, wer der richtige Ansprechpartner bzw. die richtige Ansprechpartnerin

ist. Damit ist die Bekanntheit von lokalen Ansprechpartnern und Ansprechpartnerinnen im Vergleich zur letzten Erhebung etwas zurückgegangen (2018: 45% „ja“).

Bezüglich der Kenntnis von Ansprechpersonen in der Lokalpolitik gibt es erneut signifikante Unterschiede zwischen den Bundesländern. Kinder in Schleswig-Holstein (53%) kennen im Bundesländervergleich am häufigsten die lokalen Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen in ihrer Stadt bzw. Gemeinde – Kinder in Hamburg hingegen am seltensten, hier kennt nur ein gutes Viertel der Kinder eine entsprechende Person (26%). Hessen belegt hier den zwölften Rangplatz und liegt damit im unteren Drittel des Bundesländerrankings.

Darüber hinaus gibt es für Hessen Unterschiede in Abhängigkeit von der Wohnumgebung der Kinder: Hessischen Kindern, die nach eigenen Angaben „eher großstädtisch“ (30%) wohnen, ist demnach seltener bekannt, an wen sie sich wenden müssen, wenn sie in ihrer Stadt oder Gemeinde etwas für die Kinder verändern möchten, als Kindern, die „eher dörflich“ (50%) aufwachsen.

Die hier betrachteten Aussagen der Kinder zur lokalen Mitbestimmung stehen mitunter im Zusammenhang. Zwischen der Überzeugung, dass Kindermeinungen in der eigenen Stadt bzw. Gemeinde ernst genommen werden und der Kenntnis von Ansprechpartnern vor Ort besteht ein positiver Zusammenhang ($r=.13$). Somit geht mit der Kenntnis von lokalen Ansprechpartnern und Ansprechpartnerinnen häufiger die Auffassung einher, dass Kindermeinungen in der eigenen Stadt zählen (und umgekehrt). Zudem zeigen sich Zusammenhänge zur Kenntnis der UN-Kinderrechtskonvention. Zwischen der Kenntnis der Konvention und dem Interesse an lokaler Mitbestimmung ($r=.16$) sowie

der Überzeugung, dass Kindermeinungen ernst genommen werden ($r=.12$) besteht jeweils ein positiver Zusammenhang. Das bedeutet, dass hessische Kinder, die die UN-Konvention über die Rechte des Kindes kennen, auch häufiger Interesse an Mitbestimmung in ihrer Stadt bzw. Gemeinde haben und eher die Auffassung vertreten, dass Kindermeinung ernst genommen wird und umgekehrt.

11.3 Mitbestimmung und Wohlbefinden

Zum Wohlbefinden der hessischen Kinder zeigen sich lediglich an zwei Stellen signifikante Zusammenhänge. Kinder, die glauben, dass Kindermeinung in ihrer Stadt bzw. Gemeinde etwas zählt, fühlen sich im Allgemeinen ($r=.13$), in der Familie ($r=.17$) und bei ihren Freunden ($r=.16$) wohler und umgekehrt. Die Kenntnis der lokalen Ansprechpartner geht darüber hinaus mit einem positiven Wohlbefinden in allen betrachteten Bereichen mit Ausnahme des allgemeinen Wohlbefindens einher und umgekehrt (Familiales Wohlbefinden: $r=.16$; Schulisches Wohlbefinden: $r=.14$; Wohlbefinden bei Freunden: $r=.15$; Wohlbefinden in der Wohnumgebung: $r=.15$).